Diöcesanblatt

für den

Clerus

der

Fürstbischöflich Breslauer Diöces.

Achter Jahrgang.

Drittes Heft.

Breslau 1814.

Auf Kosten der Redaction und zu erfragen bey Franz Popitius wohnhaft No. 40. in der Junkerngasse am Leimdamm.

Inhalt des dritten Heftes.

Seite

1) Praktische Anweisung zur religiösen Behandlung der Verbrecher vor und bey ihrem Straftode. Vom Fürstbischöfl. Commissarius Prillmayr. 209

2) Versuch eines Formulars bey der Einsegnung der Wöchnerinnen. Vom Capellan Pech in Brieg. 233

3) Anrede an Kinder, welche die erste Communion empfangen sollen, mit einem Formular zur Erneuerung des Taufbundes und einem Schlußgebeth. Von demselben. — — — 242

4) Welchen Gebrauch hat der Seelsorger als Erzieher und Bildner des Heiligen und Göttlichen im Menschen von den in den Volksschulen aufgenommenen Lehrgegenständen in der Naturgeschichte, Naturlehre, Erdbeschreibung und Weltgeschichte zu machen. Ein Versuch vom Vicarius Lodzig in Rattibor. — — — — 249

5) Denkmal des verstorbenen Erzpriesters, Kreis-Schulen-Inspectors und Pfarrers Balthasar Franke in Altewalde, von den Pfarrern seines Sprengels. — — — — 262

6) Bittgesang im Kriege 1813. — — 278

7) Diöcesan-Nachrichten. — — 281

Nachdem der Zahlungs-Termin für diesen Jahrgang schon vorüber ist, so werden diejenigen HH. Erzpriester, aus deren Kreisen die Subscriptionsgelder noch nicht eingegangen sind, hiermit ergebenst ersucht, solche nebst dem Namensverzeichniß der HH. Subscribenten, für welche bezahlt wird, des ehesten an den Dohmherrn Schöpe gefällig einzusenden.

WiMBP Opole

Akc. Kat. 51/74/CS

KSIĘGARNIA ANTYKWARIAT DOM KSIĄŻKI 033002 F

3/4 100

Practische Anwei[illegible] lung der Verbrech[illegible] tode.

Das Geschäft der religiösen Vorbereitung der Verbrecher zu ihrem Straftode scheint Allen, die uns ihre Ansichten davon schriftlich mitgetheilt haben, das schwierigste, und für jedes tief fühlende Herz das angreifendeste zu seyn. — In einem sehr verweichlichten Zeitalter, wie das unsrige war, vermeidet man gern schwierige Geschäfte, und sucht nur jede Veranlassung zu angenehmen Eindrücken ängstlich auf. Man unterzieht sich auch selten der Vorbereitungsmühe bey solchen Unglücklichen mit jener angelegentlichen Bereitwilligkeit, welche den heiligen Eifer für ihr Seelenheil unverkennbar ausspricht und die frühere sehr gewagte Meinung: daß man den Missethäter ohne priesterlichen Zuspruch sterben lassen, oder doch nicht erlauben müsse, daß ihn ein Religionslehrer zum Hochgericht begleite; —

„Zbiory Śląskie"

dürfte jetzt leichter als sonst Eingang finden. Auch der verworfenste Bösewicht darf noch nicht verzweifeln an Gottes unendlichen Erbarmungen, wenn es ihm Ernst ist sich zu bekehren, und reuevolle Gesinnungen anzunehmen. Römer 8. v. 33. und 34. Jesaia 65. C. 1. und 2. Luc. 15. v. 10.

Vielleicht aber ist die Buße, die in den wenigen, dem Straftode vorausgehenden Tagen bewirkt wird, nur eine unzuverläßige, sogenannte Galgenbuße? — Vielleicht findet die göttliche Stimme der so oft verschmähten Religion in dem verwilderten Herz dieser Unglücklichen keinen Anklang mehr? —

Wenn freilich die verbrecherische That mit dem Straftode in wenigen Stunden vergolten werden soll, was bey unserer milden Gesetzgebung nur in Kriegeszeiten der Fall seyn könnte, so würde der trostreichste Zuspruch von geringem Erfolge seyn. Ein solches von der leidenschaftlichen Ausführung des Verbrechens noch entbranntes Gemüth augenblicklich zu edlen, reuevollen Gesinnungen zu vermögen, kann der Allgütige nur durch die unbeschränkte Kraft seiner Gnade. — Die hinreissendste Beredsamkeit, eine lange Erfahrung, die genaueste Bekanntschaft mit den vortreflichsten Anweisungen würden dem Seelsorger höchstens Mittel zu einer heilsamen Erschütterung gewähren.

Die schonenden Rücksichten, welche ein weiser Gesetzgeber auf das Leben eines jeden Verbrechers nimmt, ehe die Todesstrafe erfolgt, macht weitläufige Verhandlungen nothwendig, und wirkt heilsam. Der lange einsame Aufenthalt in einem dunkle

len Gewölbe — die magere Kost, die Last der Ketten, und eine harte Behandlung, gewähren in dem Gemüthe der Verbrecher Resultate, welche der Vorbereitungsmühe des Seelsorgers entgegen kommen. Sie fühlen es tief und innig: daß die Sünde der Leute Verderben sei; — nun erst leuchtet ihnen die Seligkeit eines unschuldigen und frommen Wandels ein, tief erschüttert erblicken sie sich am Abgrunde eines zeitlichen und ewigen Verderbens; — das innere Leben schließt sich dem Göttlichen und Ewigen ganz auf. — Fast alle Todesverbrecher sehnen sich daher nach den heiligen Trostgründen der verkannten Religion, und äußern den lebhaftesten Wunsch von dem Geistlichen besucht zu werden.

Die Stimmung der gewöhnlichen Verbrecher eignet sich mehr zur würdigen Todesbereitung, als jener Kranken, die erst in der grausen Nähe des Todes, unter ängstlicher Bestellung des in Unordnung gerathenen Hauses, unter heftigen Schmerzen, und umgeben von einer klagenden Familie ihr Seelenheil in Sicherheit stellen wollen, und doch muß der Seelsorger dem Rufe unbedingt folgen — selbst, wenn ihm der Kranke als ruchlos bekannt wäre. — Warum sollte man den heilsamen Gebrauch der Gnadenmittel dem Missethäter versagen, der für sein Verbrechen doch mit dem Tode büßt, während jener noch einen gedungenen Lobredner findet und eine prunkvolle Inschrift Verdienste rühmt, die er nie besaß? —

Meinen jüngern Amtsbrüdern theile ich meine Erfahrungen mit, die ich in den Gefängnissen, auf

 dem

dem Richtplatze, und in den letzten Tagen eines sterbenden Verbrechers machte, der dem strafenden Beile durch den natürlichen Tod entgieng. Vielleicht, wenn sie dieselben bei ihrer Amtsführung benutzen, wird ihnen dieses wichtige Geschäft minder schwierig erscheinen, und Stimmungen vorbeugen, welche das Amt des Seelsorgers in Gefängnissen so sehr erschweren.

Ohne gründliche Vorbereitung gelingt selten ein Werk von einiger Wichtigkeit, am wenigsten dieses. — Nur der Seelsorger, dem es nicht an Gegenwart des Geistes, an schneller Uebersicht bedenklicher Lagen, und leichter Entscheidung in schwierigen Fällen mangelt, kann und darf sich nach sorgsamer Vorbereitung dem wichtigen Geschäfte unterziehen, die letzten Tage eines unglücklichen, vielleicht durch das Zusammentreffen ungünstiger Umstände verblendeten und verirrten Menschen durch religiöse Behandlung in Tage des Heils durch Gottes gnädigen Beystand umzuschaffen. — Er lese zuvor die über sein Verbrechen verhandelten und geschlossenen Acten. Als Menschenkenner wird er daraus richtiger die moralische Seite des Verbrechers zu würdigen im Stande seyn, als aus dem Sittengemälde, welches die ihn umgebenden Aufseher willig von jedem oft in sehr grellen Farben entwerfen. Der Grad seiner Bildung, die Ursachen seiner Verwilderung, und selbst die nächste Veranlassung zu seinem Verbrechen, welches ihm die Todesstrafe zuzieht, wird ihm nicht entgehen. —

Hat

Hat sich der Religionslehrer nun ein richtiges Bild von seinem sittlichen Zustande entworfen, so bereite er sich zu einer populairen, aber tief eindringenden Anrede vor. Auch darf er seinen Plan nicht auf den zu kurzen Zeitraum von 3 Tagen einschränken, die humane Denkungsart der Richter vergönnt gern den zum Tode Verurtheilten noch eine längere Frist zur Erhöhung seiner Religionskenntniß, zur Reue über seine That, und zu wirklich bußfertigen Gesinnungen. —

Wenn der Seelsorger sonst mit liebevoller Sorgfalt für das Heil seiner dürftigen Brüder die Gemächer des menschlichen Elends besuchte, und im Rasseln schwerer Ketten nur die traurige Nothwendigkeit der Festbewahrung solcher Mitglieder, welche der menschlichen Gesellschaft schädlich sind, erblickte, so wird er ohne Entsetzen Gefängnisse betreten, auf welche der menschenfreundliche Gr. Howard noch keinen gefühlvollen Blick warf, oder ruhig in einer sogenannten Armensünderstube, die durch Denkschriften und Geräthschaften noch die schauervollen Spuren des letzten unglücklichen Bewohners trägt, die göttliche Stimme der Religion Jesu ertönen lassen. — Gegenwärtig werden wohl auch zu diesem heiligen Geschäft die bequemen und wohlbeleuchteten Verhörzimmer angeboten.

Der Eindruck, welchen die Erscheinung des Religionslehrers bey dem ersten Besuch auf das Herz des Verbrechers macht, ist der stärkste, und davon hängt oft das Gelingen dieses heiligen Werkes ab. Er lasse sich daher bey dem Eintritt in den

Ort

Ort der Verhaftung keine Unvorsichtigkeit beschleichen; er erkundige sich nicht, ob die Fesseln des Delinquenten wohl verwahret seyn? — Ob er nie gewaltsame Aeußerungen während der Zeit seines Verhaftes gezeigt habe? — Ob es rathsam seyn dürfte, ihn bey der religiösen Behandlung durch Abnahme der Ketten in seine natürliche Freiheit zu versetzen? Ob die Wächter ganz in der Nähe bleiben werden? Auch der Todesverbrecher hat noch seine Freunde, welche ihm die ängstliche Besorgniß des Predigers mit Zusätzen beybringen würden, und das innige Zutrauen, ohne welches man nie auf ein Herz wirken kann, wäre dahin. — Ohne Rücksprache mit Jemanden zu nehmen, muß der berufene Geistliche voll Ernst und Würde, und ohne Begleitung im Gefängniß erscheinen, oder den Verbrecher in das dazu bestimmte Zimmer rufen lassen.

An ein gleichgültiges Gespräch läßt sich nicht gut diese religiöse Verhandlung anknüpfen. — Der darauf folgende ernste Ton der Einleitungsrede würde zu grell abstechen, und vielleicht die gehoffte Wirkung verfehlen. —

Im Jahre 1804. trat ich in eine arme Sünderstube. Der Delinquent, den ich nie gesehen hatte, von starkem Körperbau, kam mir mit einer sehr ernsten Miene entgegen. — Mit festem Ton, sprach ich beim Eintritt den, so oft durch Gedankenlosigkeit gemißbrauchten Gruß, mit einigen Zusätzen aus, den ich bey ähnlichen Veranlassungen nicht dringend genug empfehlen kann. „Gelobet sey Jesus Christus, der sich aller reuevollen Sünder erbarmt, und für

für uns alle am Kreuze gestorben ist.“ Nun erinnerte ich ihn an den angelegentlichsten Wunsch, sich auf eine reuevolle Art zum verdienten Straftode vorbereiten zu wollen. — Das vielleicht sehr zu empfehlende Thema, worüber ich sprach, war: „daß ich als Diener der Religion Jesu nicht gekommen sey, ihn selig zu sprechen — ihn aber auch nicht zu verdammen.“ — In dem Bilde der Seligen, die auf dem Wege des Herrn wandeln, hob ich besonders die schönen Züge jener Tugenden aus, die ihm, wie ich aus den verhandelten Acten bemerkt hatte, in seinem zeitherigen Verhalten ganz zu fehlen schienen. — Dann schilderte ich mit aller Freymüthigkeit seinen lasterhaften Wandel, und sprach zu ihm, da er schon erschüttert schien, über seine grausame That im Straftone der Propheten. Eine heftigere Erschütterung als die seinige war, läßt sich nicht leicht denken. — Einigermaßen erholte er sich, als ich ihm betheuerte: daß ich auch nicht gekommen sei, um ihn zu verdammen, wenn es ihm Ernst wäre, sich zu dem Herrn durch Reue, Buße, und wahren Glauben zu bekehren. — Bald zeigte er eine sich gleichbleibende Gemüthlichkeit, die sich zur willigen Aufnahme eines jeden guten Eindruckes eignete, auf die man bey einem Manne, der auf dem festen Lande so gern sein ehemaliges Matrosenleben fortsetzte, nicht so leicht rechnen konnte.

Man vermeide zur Ausfüllung der Zeit die gewöhnlichen Fragen: hat er noch Eltern und Geschwister am Leben? — Wo sind sie gegenwärtig? hat er mit ihnen in einem guten Vernehmen gestanden? —

den? — hat er die Schule in seiner Jugend fleißig und ordentlich besucht, und von was sich genährt?"

Das über ihn oft schmerzlich abgehaltene Gericht, wobey ähnliche Fragen vorkommen, tritt vor seine Seele, er sieht in seinem Seelsorger einen neuen geistlichen Richter, den er anfängt wie den weltlichen zu fürchten. Das Zutrauen zu den Menschen verliert sich bey verwilderten Verbrechern, die lange in Gefängnissen unter hartem Druck gelebt haben. Aus den folgenden Gesprächen wird er als der Freund seiner letzten Tage, der sein banges Gemüth mit himmlischen Trost aufrichtet, alles erfahren, was er zur Erreichung seines heiligen Zweckes zu wissen braucht, ohne den ernsten Ton des forschenden Richters anzunehmen. Man sage ihm, daß er nicht aus unzuverläßigen Nachrichten seiner Umgebung, sondern aus den verhandelten Acten mit seinem sittlichen Zustande hinlänglich bekannt sey. Nun zeige er ihm, aus welchen unglücklichen Quellen das Verwerfliche in ihm entstanden sei; wie er nach und nach den Schritt vorbereitet habe, der ihn nun zum Straftode führt. — Er beweise ihm: daß er durch Leichtsinn, Mangel an Gottesfurcht, Nichtbewahrung seines leidenschaftlichen Herzens in den Umgebungen lasterhaften Freunde sich in den schrecklichen Irrgängen grober Verbrechen verloren habe. Sollten Eltern, Vormünder und Verwandte auf seine Erziehung einen sehr nachtheiligen Einfluß gehabt haben, so mache man den Unglücklichen nicht besonders darauf aufmerksam, weil daraus gehässi-

ge

ge Gesinnungen entstehen, welche sich mit dem vorhabenden heiligen Werke nicht vertragen. Noch einmal mache er ihn zur tiefen Erkenntniß seiner schändlichen That aufmerksam auf den Vortrag, der ihn so heftig erschütterte, und gehe ab.

Die fernern Besuche müssen sehr regelmäßig abgehalten werden; es verräth von einer Seite die Wichtigkeit der Sache, und flößt von der andern Zutrauen zu einem Manne ein, der sich zu einer so lästigen Pflicht so bereitwillig versteht, und so pünktlich dabei einfindet. Auch müssen die ferneren Besuche noch denselben Tag ihren heilsamen Anfang nehmen. Man spreche zur Einleitung über den bleibenden Eindruck, welchen die Erkenntniß der Wahrheit auf das menschliche Herz nothwendig machen müsse, wenn das fromme Werk gelingen soll. Der Religionslehrer, dem sein Amt heilig ist, findet Eingang mit jeder bescheidenen Bitte bey dem Richter. Willig wird man leichtsinnige Wächter und Umstehende entfernen, die durch ihre ausgelassenen Gespräche, oder ihr freies Benehmen den guten Eindruck schwächen, oder gar vertilgen könnten. Findet man in der Kenntniß des Religionssystems bedeutende Lücken, so suche man durch eindringende Vorträge und gründliche Belehrungen das Mangelhafte zu ersetzen, und die falschen Begriffe zu berichtigen — Statutarische Vorschriften des Christenthums in den letzten Tagen einen Todesverbrecher erst auswendig lernen zu lassen, ist vergebliche Bildungsmühe. Ohne wörtlich an Vorschriften und bestehende Gebete gebunden zu seyn, läßt sich das

Pflicht-

Pflichtgefühl bey einem nicht ganz verwilderten Gemüthe leicht verstärken. — In der furchtbaren Nähe des unvermeidlichen Todes hören die gewöhnlichen Verblendungen des menschlichen Herzens auf, und es zeigt sich die unbedingte Nothwendigkeit einer heiligen Gemüthsverfassung.

Die Zeit ist allen theuer, dem Sterbenden insbesondere. Man kaufe sie daher sehr nützlich aus. Man lasse auf heilsame Ermahnungen und zweckdienliche Belehrungen das Lesen erbaulicher Schriften mit für die traurige Lage des Verurtheilten anpassenden Zusätzen folgen; man lasse ihn oft einsam, damit der Herr in diesen für die Ewigkeit gelebten Stunden zu seinem Herzen rede, und die Ermahnungen, Belehrungen und Betrachtungen einen um so tiefern Anklang in seinem von außen ungestöhrten Gemüthe finden. Man bete oft aus dem Herzen mit ihm, bald, wenn er für das Gute nur einige Empfänglichkeit hat, wird er die heilsame Kunst zu beten lernen, er wird dadurch in den schlaflosen Nächten bey dem Trost und Beruhigung finden, der das Aechzen des Unglücklichen in Ketten, und des Sterbenden in der Hütte, wie im Prachtgebäude erbarmend hört. —

Der Todesverbrecher, dem es Ernst mit seiner Bekehrung ist, wünscht keine gleichgültigen Gespräche, denn er fühlt, wie wenig zur Veredtung seiner Gesinnungen in dieser kurzen Frist noch geschehen könne. — Doch von der frühern stillen Heimath, wo er noch ein unschuldiges, hoffnungsvolles Kind, die Wonne der Eltern, Lehrer und Ver-

Verwandten war, unterhält sich fast jeder Delinquent gern. — Diese Reminiscenz aber gewährt selten eine zweckdienliche Stimmung. — Der Strahlenkranz der kindlichen Unschuld wirft einen holden Schimmer in die grause Nacht späterer Vergehungen, er hält sich augenblicklich nicht für so schlimm, als er war, sie mäßigt das Schmerzliche der Reue über seine verbrecherische That. — Man weiche aber diesen Gesprächen, an denen sein Herz Antheil nimmt, nicht sorgsam aus. Man schildere vielmehr mit Wärme den hohen Werth der Unschuld und Tugend, und denke dabey der Eltern, Lehrer und Kinderfreunde, die ihre schöne Aussaat unter dem Unkraute der bösen Beyspiele eines lasterhaften Umganges und einer gänzlichen Heilsvergessenheit in ihm verderben sahen. — Allen seinen Erzählungen muß der Geistliche eine leichte Wendung auf das vorhabende heilige Geschäft zu geben wissen. Selbst bey der Klage über einen kränklichen Zustand mache er ihn aufmerksam auf den nahen Tod, der jedes Leiden beendigt, und nur in bedenklichen Fällen sorge er für schnellen Beystand des Arztes. —

Nun kann der Abschied von den Seinigen erfolgen. —

Das menschliche Herz behauptet auch im Gefängnisse seine Rechte. — Die Sehnsucht Eltern, Gattinn, Kinder, Verwandte und Freunde wieder zu sehen, ist sehr verzeihlich, und ergreift das Herz, das jetzt schon edler fühlt mit solcher Heftigkeit, daß man seiner Bekehrung dadurch ein mäch-

mächtiges Hinderniß legen würde, wenn man zur schleunigen Befriedigung dieses so natürlichen Wunsches nicht mitwirken sollte. Oft dringen auch die nächsten Verwandten auf eine Zusammenkunft mit dem Verurtheilten. Man muß zuvor mit beiden Theilen Rücksprache nehmen, und eine erbauliche Unterhaltung einleiten, oder wenigstens ganz zwecklosen Gesprächen vorzubeugen suchen. —

Nach der Entfernung der Lieblinge seines Herzens fühlt er sich tief erschüttert, das verlohrne Glück des häuslichen Lebens schwebt seinem Geiste in ungetrübter Milde vor, so wie es in der Wirklichkeit nie erscheint, und, bedingt durch die Unvollkommenheit dieser Welt, nicht erscheinen kann. — Die Liebe zum Leben erwacht in seinem weichgewordenen Herzen mit unwiderstehlicher Gewalt. — Der Seelsorger trete bald als der Schutzgeist seiner letzten Tage zu ihm; — er zeige ihn des Lebens Unbestand, entziehe ihn den süssen Täuschungen, die ihm in seiner gegenwärtigen Lage eine sehr stöhrende Stimmung geben, er mache ihm begreiflich: daß sein Herz bey den früheren lasterhaften Gesinnungen für den frohen Genuß häuslicher Glückseligkeit gewiß nicht so empfänglich gewesen wäre. — Durch die trostreiche Hoffnung des Wiedersehens der Seinigen lindere er den Schmerz in seinem bangen Gemüthe, doch mit dem ernsten Bedeuten: daß nur für die Seligen das jenseitige Wiederfinden ganz beglückend seyn könnte; so leitet er auf das vorhabende Geschäft der Vorbereitung zu einem seligen Tode unver-

vermerkt und sicher ein. Zudringliche Verwandte, die nur auf die kleinen Geschenke, wodurch Menschenfreunde dem Delinquenten noch einige Lebensbequemlichkeit verschaffen wollen, begierig lauern, müssen durch richterliche Gewalt von ihm entfernt werden; Gattin und Kinder, die durch seinen verdienten Straftod ihre Einnahme verlieren, haben gerechte Ansprüche auf die letzten Opfer des Mitleidens, welche er der priesterlichen Hand zur zweckmäßigen Vertheilung gern anvertrauen wird.

Will der Delinquent aus schonenden Rücksichten die durch sein Verbrechen tief erschütterten Verwandten nicht sehen, und liegt kein alter Groll zum Grunde, so sage ihnen der Seelsorger in seinem Namen das Lebewohl; — er übernehme auch die herzliche Abbitte an eine fremde Familie, die durch sein Verbrechen in Schrecken, Noth und Kummer ist versetzt worden, und sich nicht entschliessen kann die sehnlichst gewünschte Leistung derselben aus dem Munde des Unglücklichen anzunehmen.

Ausgeschieden von allen Verhältnissen nimmt seine Seele jetzt jene ruhigere Stimmung an, welche der Vorbereitung zum Empfange des heiligen Abendmahls günstig ist.

Wenn der Verurtheilte nicht offenbar unwürdig an dem heiligsten Gnadenmittel Theil nehmen soll, so muß das Pflichtgefühl hinlänglich geschärft, und dadurch die schmerzliche Erkenntniß seiner Schuld vor Gott bewirkt worden seyn, er muß tief und innig das religiöse Bedürfniß der Beichte

Beichte und des Abendmahls fühlen, um selbes nicht zu heucheln. — Das Letztere zu vermeiden kann man ihm nicht nachdrücklich genug die wichtige Wahrheit einschärfen: daß Gott sich nicht, wie der schwache Mensch durch Arglist und Bosheit täuschen lasse, sondern die tiefsten Verborgenheiten des Herzens durchschaue, und jedes heuchlerische Opfer in seinen Augen ein Gräuel sey.

Von nun an müssen sich alle Ermahnungen, Gebete und Betrachtungen auf die zweckmäßigste Vorbereitung zur Beichte, und zum Empfang des heiligen Abendmahls beziehen. Die schicklichste Zeit zur Ertheilung der heiligen Sakramente ist der Tag vor seinem Tode, denn der Morgen seiner Hinrichtung eignet sich nicht dazu. Der Schauer des nahen Todes, die nöthigen Anstalten und die Stöhrungen durch den Auflauf der Menschen, deren Getöse bis ins Gefängniß dringt, „Alles hindert die Andacht und Erbauung.“ — Dem Priester selbst würde es an Fassung fehlen die heilige Handlung mit der nöthigen Ruhe und dem gehörigen Anstande zu vollziehen.

Am Morgen der Communion behandle der Seelsorger den Todesverbrecher als einen Kranken, dem durch einen weisen Arzt die Nähe seines Todes ist angekündigt worden, der aber noch alle Besonnenheit besitzt die heiligen Bedingungen zu erfüllen, unter denen ihm das Brod des Herrn zur Beförderung seines Seelenheils gereicht werden soll. Man wünsche ihm Glück zu diesem gnadenreichen Tag, der bey empfundener Reue und edlen

edlen Gesinnungen die seligsten Folgen für ihn eine ganze Ewigkeit hindurch haben werde. Man preise die Erbarmungen Gottes, deren er sich so oft in seinem sündlichen Leben unwürdig machte. Hat der Verurtheilte seine Vorbereitung in den einsamen Stunden auf die würdigste Art fortgesetzt, und die letzten deshalb an ihn ergangenen Ermahnungen und Belehrungen mit frommer Gutmüthigkeit angenommen, so höre man seine Beichte *) und bereite ihn zum baldigen Empfange des heiligen Abendmahls gehörig vor. Diese heilige Handlung kann solch einem schweren Verbrecher nicht feyerlich genug dargestellt werden. Da das Wort Communio eine Gemeinschaft besagt, so lasse man Gefangene, die wegen leichter Vergehungen sitzen, und von einem andern Geistlichen sind vorbereitet worden, daran Theil nehmen. Weil sich dieß aber nicht immer thun läßt, und andere Glieder aus der Gemeine dazu nicht füglich aufgefordert werden können, so besorge man für diesen Tag katholische Wächter, die mit Andacht diesem höchsten Denkmal der Liebe Jesu beywohnen; oder man lasse selbst aus der neugierigen, fast immer gegenwärtigen Menge einige fromme Personen eintreten, die nicht bloße Neugierde, sondern wirkliche Theilnahme an der Besserung des Missethäters herbeyführte.

So

*) Herr Köhler in seiner praktischen Anleitung für Seelsorger am Kranken- und Sterbebette. Frankfurt am Mayn 1810. pag. 283. hat zu dieser religiösen Verhandlung eine besondere Vorschrift ertheilt.

So andächtig er auch dabey seyn mag, so hüte man sich doch vor allen Seligpreisungen, weil diese ihm leicht eine falsche Sicherheit geben könnten.

Bemerkt man aber nach dem scheinbar würdigen Empfange des heiligen Abendmahls noch ängstliche Besorgnisse über seinen Seelenzustand, fordert er sogar mit heissem Flehen seinen Seelsorger auf, denselben nach seinen Einsichten und Erfahrungen zu würdigen, so lasse man in das bange Gemüth milde Strahlen himmlischer Hoffnung fallen. —

Am letzten Abend wird der Seelsorger, wenn es ihm nicht an Menschenkenntniß mangelt, ohne Schwierigkeit wahrnehmen können, ob die Reue und Sinnesänderung des Delinquenten wahr und unverstellt sey. Er nenne mit Herzlichkeit seinen Namen, und sage ihm: daß dieß sein letzter Abend sey, und am künftigen für ihn die Nacht, in welcher er für sein Seelenheil nicht mehr wird wirken können, schon eingebrochen seyn werde. Er unterhalte sich mit ihm über die selige Gemüthsfassung, in welcher man dem schnellen Ablaufe der letzten Stunden mit Standhaftigkeit entgegen sehen könne. — Eine nur heuchlerische Buße äußert sich bald durch eine sichtbare Unruhe und Verlegenheit. Sollte der Verurtheilte aber in dieser Todesnähe eine Freudigkeit des gebesserten Herzens äußern, die kaum einem alten erklärten Freunde der Unschuld und Tugend eigen ist, so bedeute man ihn: daß er, so ruhig, wie der sterbende Ge-

Gerechte, seinem Tode nicht entgegen sehen dürfte 1. Petr. H. 4. v. 18, weil sich seine veredelten Gesinnungen in einer Reihe von Jahren durch einen der Tugend geweihten Wandel nicht aussprechen, und der schwache Mensch nie wissen könne, ob er der Liebe oder des Hasses würdig sey. —

Hier entsteht die Frage: soll der Religionsdiener die letzte Nacht bey dem Todesverbrecher im Gefängnisse mit Gebeth und Betrachtung zubringen? — Ich überzeuge mich diese Frage mit Nein beantworten zu sollen, weil die beyderseitigen Kräfte für die Anstrengungen des künftigen Morgens sorgsam geschont werden müssen. Warum soll die Nacht, eine stille Freundin der Unglücklichen nicht auch dem Verbrecher noch eine sanfte Ruhe gewähren? — Sollte er aber selbst den Wunsch äußern mit ihm eine lange Nacht zu feyern, so belehre man ihn, daß der Mensch, so lange ihm sein Leben gefristet wird, sich der Nahrungsmittel bedienen, und nach des Tages Ermattung für die nöthige Erholung durch den Schlaf sorgen müsse. — Hat sich der Seelsorger durch ein weises und herzliches Benehmen das Zutrauen und die Folgsamkeit in einem hohen Grade erworben, so wird er sich nach der letzten irrdischen Ruhe sehnen, und wie ich es aus Erfahrung weis, sanft dem Morgen seiner Hinrichtung entgegen schlummern.

Der Morgen, an welchem das Todesurtheil an dem Verbrecher vollzogen werden soll,

 muß

muß in den frühesten Stunden zu frommen, reuevollen Betrachtungen, und der letzten Vorbereitung zu dem so nahe bevorstehenden Hingange zum Hochgerichte benutzt werden, weil sich späterhin die tobende Volksmenge vor dem Gefängnisse einfindet, und die näheren Vorkehrungen zur Abholung und Hinrichtung die nöthige Geistessammlung stöhren. —

Durch einen ruhigen Ernst, und eine nicht zu weiche Stimmung ehrt der Seelsorger den milden Geist unserer Strafgesetze. Jenen zu behaupten, und dieser vorzubeugen, lasse er die gräßliche That des Unglücklichen noch einmal recht lebhaft seiner Seele vorschweben; dann wird er an dem bald zu vollziehenden Urtheil die immer noch schonende Hand der Gerechtigkeit wahrnehmen, und sich stark genug zur Vollziehung seiner Berufspflicht fühlen.

Eine zu ängstliche Anhänglichkeit an ein Leben, welches durch die schwersten Vergehungen befleckt ist, verträgt sich mit der wahren Bekehrung nicht und die stille Ergebung in den rechtmäßig über ihn verhängten Straftod erwartet jeder Zuschauer von dem reuevollen Verbrecher.

Ohne alle Todesfurcht ist kein fühlendes Herz, und die Furcht vor dem höchsten Richter zu erscheinen, der ein unabänderliches Urtheil für die Ewigkeit ausspricht, schärft die reuevolle Erkenntniß aller Vergehungen, und wirkt auf die gute Gesinnung, wenn sie nicht in knechtische Furcht ausartet. —

Der

Der unvermeidlichen Todesfurcht begegne man durch die Erinnerung an sein früheres Versprechen, seiner Bestrafung im Vertrauen auf Gottes unendliche Erbarmung mit standhaftem Muthe entgegen zu gehen. Damit ihn nichts aus seiner Fassung bringe, so mache man ihn im Voraus aufmerksam auf die neugierige Menge der Zuschauer, an welchen er kein Aergerniß nehmen müsse, weil sein öffentlicher Straftod auf ein warnendes Beyspiel berechnet sey.

Ein unwillkührlicher Schauer des Todes ergreift den standhaftesten Delinquenten bey dem Anblick der zur Abholung bestimmten Wache. — Zu seiner Beruhigung ermahne man ihn nun nachdrücklich zur christlichen Standhaftigkeit im Tode, wozu es unter diesen Umständen nicht an Stof fehlen kann.

Sollten besondere Umstände obwalten, welche die Begleitung verbiethen, so hat nun der Seelsorger den Verurtheilten durch Gebet und Segen zum Tode einzuweihen, und der Erbarmung Gottes zu überlassen.

Der Gang zum Richtplatz ist das beschwerlichste für den armen Sünder, und für den geistlichen Begleiter; — zwar beschränket nicht mehr eine drückende Last der Fesseln, sondern nur ein Band seine Freiheit, aber der lange Aufenthalt in einem düsteren Gefängniß, der Mangel an Luft und Bewegung versetzt ihn gewöhnlich in den mühseligen Zustand eines Kränklichen, der sich selbst bey der günstigen Witte-

rung in der freyen Luft kaum bewegen kann, und doch ist der zur Hinrichtung bestimmte Platz gewöhnlich weit von dem Gefängniß entfernt. Dieser Beschwerlichkeit abzuhelfen, läßt man jetzt die Delinquenten fahren. Wenn aber die Anstalten dazu nicht anständiger getroffen werden, als ich es sah, so kann man dem Religionslehrer nicht wohl zumuthen, von demselben Wagen Gebrauch zu machen.

Es ist nicht leicht, unter dem Gewühle neugieriger Zuschauer die kleinsten Veranlassungen zu einer für den gegenwärtigen Zustand des armen Sünders passenden religiösen Unterhaltung zu benutzen, und bey dem unwillkührlichen Schauer des nahen Todes die göttlichen Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe in seinem innern Leben fest zu bewahren. Man knüpfe alles, was ihn in seinen reuevollen Gesinnungen bestärken soll, an bekannte Gebete, die recht faßlich durch geistreiche Zusätze auf seine Sterbestunde angepaßt werden müssen. Die Kunst des Betens aus dem Herzen, mit welcher jeder Religionslehrer vertraut seyn sollte, findet hier eine vorzügliche Anwendung; — der Gebrauch eines bloßen Erbauungsbuches wirkt weder auf das von der Todesfurcht befangene Herz des Sünders, noch befriedigt es die aufmerksamen Zuschauer. — Zweckmäßige Gebete müssen mit rührenden Betrachtungen, die sonst schon heilsam auf ihn wirkten, abwechseln, und beyde langsam und herzlich gesprochen werden. Man spreche bey dieser Gelegenheit von

von dem Versöhnungstode Jesu nur in Beziehung auf den Glauben und das Vertrauen, welches auch der größte Sünder bey reuevollen Gesinnungen auf die unendlichen Verdienste desselben setzen darf. Das heilige und unschuldige Opfer am Kreutze Joh. 3. v. 16. 17. verträgt keine Vergleichung mit dem Tode, 1. Petr. 4. v. 15, welchen die ahndende Gerechtigkeit über schwere Verbrecher verhängt. Zur Erleichterung des Zuspruches bediene man sich ja nicht der Chorknaben, die kalt und gleichgültig Sterbe- und Grabelieder absingen, deren Inhalt bey dem Geräusche des stöhrenden Volkes nicht verstanden, noch weniger beherzigt wird. Einer festlichen Anstalt sollte der Gang zum Strafgericht nicht ähnlich sehen. —

Am Hochgericht muß der Zuspruch des Seelsorgers kraftvoll und kurz abgeschlossen werden. Wenn sich der Verurtheilte aus früheren Belehrungen wirklich überzeugte, daß das Todesurtheil im Namen Gottes, dessen Stellvertreter Könige und Landesfürsten sind, ausgesprochen worden sey und das öffentliche Aergerniß nur durch öffentliche Erduldung des Straftodes getilgt werden könne, so wird er das Vorlesen seines Todesurtheils, als eine weise Rechtfertigung des Gesetzes, und den Straftod selbst, als den letzten Act seines Bußgeschäftes ansehen; jenes daher mit ruhiger Gemüthsfassung anhören, und diesen sich ohne absichtliche Verzögerung mit stiller Ergebung unterwerfen. Die segnende Hand des

des Priesters weihe ihn nun als Sterbenden mit einem Gebete voll Salbung zum Tode ein.

Wenn die Diener der Gerechtigkeit den Verurtheilten übernehmen, so wird sein Gemüth unwillkührlich, jedoch gewöhnlich von Schrecken überfallen. Hier ist ein herzergreifender Zuspruch nöthig, welcher auf Gott — Christus und die Hoffnung einer seligen Ewigkeit gegründet, seine Seele mit dem Bewußtseyn des allerbarmenden Gottes ausfüllt.

Die schauervolle Hinrichtung gewährt jedem Gefühlvollen eine erschütternde Ansicht; daher muß der Seelsorger das letzte Gebet seinem Gedächtniß fest eingeprägt haben und dasselbe, wenn es nicht ohne Wirkung bleiben soll, mit Festigkeit gesprochen werden. Die sogenannte arme Sünder vermuthen gewöhnlich, daß sie, wie ihre unglücklichen Vorgänger unter dem in der Kirche sehr bekannten Zuruf: „Jesus dir lebe ich! Jesus dir sterbe ich!“ den Todesstreich empfangen werden. Aber der menschenfreundliche Nachrichter verbirgt sorgsam diesen Moment, warum soll der Diener der Religion ihn laut verkündigen? Das Haupt des Verbrechers, dem ich vorbetete, fiel unter dem Gebet des sterbenden Jesus „Vater in deine Hände empfehle ich meinen Geist!“

Im ersten Augenblick nach der Hinrichtung erfolgt ein kurzes Gebet für die Seele des Vollendeten; — dann fände ich es zwar sehr zweckmäßig, auf die Herzen des Volkes mit starken Worten christlicher Warnung zu wirken; — doch die

die neugierige Menge, die sich aus nahen und fernen Gegenden zusammendrängt, will nur sehen, nicht heilsam empfinden und ernst gewarnt werden. —

Es entsteht ein Toben, wie Meereswogen, und die heiligen Laute religiöser Warnung gehen auch für die Bessergesinnten verlohren. Der Seelsorger erhebe daher seine warnende Stimme über diese Begebenheit am nächsten Sonntage von der Kanzel. Er vermeide dabey jede Lobpreisung der bewiesenen Bußfertigkeit und jede Aeußerung, die in den unbefangenen Gemüthern ein ungünstiges Urtheil gegen die Strenge der Obrigkeit veranlassen könnte. —

Man könnte vielleicht befremdend fragen: warum ich in dieser practischen Anweisung des weiblichen Geschlechts gar nicht gedacht habe? —

Die Vorbereitung einer Verbrecherin zu ihrem Straftode gehört nicht zu meinen Amtserfahrungen, doch bedarf es dazu keiner besondern Belehrung. Wenn man bey ihrem Bekehrungsgeschäfte nach dieser Anweisung verfährt, so wird es nicht schwer werden, auf ihre fürs Gute und Böse leicht empfängliche Herzen mit sichtbarem Erfolg zu wirken. — Mir aber wird ihre schnelle Bekehrung immer zweydeutig scheinen, weil ich in meinen anderweitigen Amtsverhältnissen tief gesunkene weibliche Personen durch meine an sie gerichteten Vorträge heftig erschütterte, und viele Thränen scheinbar aufrichtiger Reue fließen sah; doch der zarte Sinn für Unschuld und Tugend war

war verlohren. Aus eigner Schuld zu schwach, konnten sie sich zur ausdauernden Busse einer Magdalena nicht erheben. — Die Fesseln ihrer beschränkten Freiheit fielen; und schon an der Schwelle einer heilsamen Besserungsanstalt trockneten sie ihre Thränen ab, uno blickten nach Sodom zurück. —

Sinniger weis ich diese Abhandlung nicht zu schließen, als mit dem lehrreichen Zuruf, welchen der ehrwürdige J. M. Sailer in einer Vorlesung *) von gleicher Tendenz an seine jugendlichen Amtsbrüder ergehen ließ.

„Junger Freund, dränge dich nicht zu dieser Function der Seelsorge. Aber wenn dich die Pflicht ruft, so sei du ein Christ, und handle als ein Mann. Die Noth und die Liebe werden dich überall das rechte Wort finden lassen. Denn die Theorie vom Schwimmen wird erst im Schwimmen ganz begriffen, und die Uebung lehrt mehr als alle Theorie."

2. Ver-

*) Vorlesungen aus der Pastoraltheologie, im dritten Band. Seite 91. Dritte Ausgabe. 1812. Diese Vorlesung und die oben bereits angezeigte practische Anleitung für Seelsorger von Gregor Köhler, auch Pittrofs Anleitung zur practischen Gottesgelahrheit. 2ter Theil die Ausspendungspflicht pag. 622. §. 317. und das Krankenbuch des seligen Rector Franz werden dem Seelsorger, der sich mit der religiösen Behandlung der Todesverbrecher von Amts wegen befassen muß, trefliche Dienste leisten. —

Prillmayr.

2.

Versuch eines Formulars bey der Introduction der Wöchnerinnen.

Alle Cermonien und Gebräuche in der Kirche sollen auf Weckung, Belebung und Befestigung religiös-sittlicher Vorstellungen, Gefühle und Entschließungen berechnet, und müssen es seyn, wenn sie den Zweck der Erbauung nicht verfehlen sollen, oder wie sich der Erzpriester Herr Mücke im Diöcesanblatte 7r Jahrg. 4s Heft, pag. 323. ausdrückt: Jedes liturgische Formular muß im Geiste der christlichen Liturgie, im Geiste des Christenthums abgefaßt seyn, es muß sich dazu eignen, das Christenthum nach seinem Wesen und Geiste sowohl zu offenbaren, als zu beleben. Dieser Zweck kann aber nur dann erreicht werden, wenn die Gebräuche entweder an sich selbst bedeutsam genug sind, oder durch die zukommenden Erklärungen, oder Gebete hinlängliche Bedeutsamkeit erhalten.

Im Fall ein solcher Ritus, entweder an sich, oder mittelst seines Formulares völlig unbedeutsam geworden ist, oder letzteres gegen den allgemein geregelten und verbesserten Sprachgebrauch anstössig und für den Geist und Geschmack der Zeit beleidigend wird, so kann, und wird die Kirche nie darauf bestehen, daß das, was wirklich ganz unbedeutsam, was anstössig und beleidigend ist, länger stehen bleibe. Weil weder die

Kir-

Kirche, noch irgend eine geistliche Behörde wollen und wünschen kann, daß etwas im Hause Gottes sey, für welches sie eifert, was für den unterrichteten Christen keine Bedeutung, keinen Sinn hat, und für den, der sich unterrichten und erbauen wollte, anstössig und beleidigend wird.

Der Ritus, die Cermonie, die dabey vorgeschriebenen Gebete u. s. w. können ihr Zweck nicht seyn. Sie können nur Mittel zum Zweck, zur Belehrung, zur Erbauung seyn.

Auf diese Gründe gestützt, habe ich es versucht, ein bey der in unsrer Kirche gewöhnlichen Introduction der Wöchnerin meinen Einsichten nach zweckmäßigeres Formular zu entwerfen, und selbes dem besseren und gründlicherem Ermessen der Behörde sowohl, als meiner Amtsbrüder vorzulegen.

Die gewöhnliche Ceremonie der Kirche bey der Einführung der Wöchnerinn besteht:

a) In der Besprengung mit dem Weihwasser.
b) Der Darreichung einer brennenden Kerze.
c) Der Abbetung des 23. Psalms.
d) Der Darreichung des Stols.
e) Dem Gebet und der Segnung über die Wöchnerin.

Die Absichten der Kirche bey diesen Gebräuchen sind unverkennbar. Die Wöchnerin soll dadurch zu freudigen und dankbaren Empfindungen gegen Gott geweckt, zu einem heiligen Wandel, besonders zur treuen Erfüllung ihrer Mutterpflichten ermuntert; es soll ihr hiezu der Beystand

stand Gottes durch die Fürbitte des Priesters und der Kirche erfleht werden, und es sollen dabey auch die Umstehenden Belehrung und Erbauung finden.

Ob nun diese guten Absichten der Kirche bey den bisherigen Introductionen und Gebeten noch erreicht werden, daran zweifelt man um so billiger und gründlicher, als diese Einführung an vielen Orten nur unter störendem Geräusche und bey fortdauernder Chor-Music verrichtet wird, so daß dabey weder Wöchnerin noch Anwesende etwas zu ihrer Belehrung oder Erbauung vernehmen können.

So oft ich über die Absichten der Kirche, und über die schicklichste Verfahrungsart derselben nachgedacht habe, so hat es mir geschienen, daß die besagte kirchliche Handlung zweckmäßiger auf folgende oder eine ähnliche Art abgehalten werden könne.

„Der Priester nähert sich im vorgeschriebenen Ornate der Wöchnerin, besprengt sie mit geweihtem Wasser und betet:"

Gott reinige dich von allen Makeln der Sünde, damit du ihm gefällig in seinem Heiligthum erscheinen mögest.

Er reicht der Wöchnerin die brennende Kerze und spricht:

Gott erleuchte dich, damit du die mütterlichen Pflichten erkennen mögest, und entzünde in deinem Herzen den Eifer, diese Pflichten treulich zu erfüllen.

füllen. Gott erwecke in dir fromme Empfindungen der Freude in Gott und der Dankbarkeit gegen ihn.

Der Priester betet den Hymnus:

Mit Dankgesängen und Lobliedern trete ein in die Wohnungen des Herrn, danke ihm und preise seinen Namen.

Der Herr ist gütig, von ihm kömmt Hülfe dem Gerechten, und Schutz zur Zeit der Noth.

Der Herr tröstet die Frommen, leitet sie väterlich, und bringt sie nach den kurzen Leiden der Erde zu den ewigen Freuden des Himmels.

Auch die Kinder der Tugendhaften segnet Gott, läßt sie zur Freude ihrer Eltern heran wachsen, und lohnet reichlich die Sorge und Mühe frommer Erziehung.

Ehre sei Gott dem Vater und dem Sohne, und dem heiligen Geiste, wie er war im Anfange, jetzt und allezeit und zu ewigen Zeiten. Am.

V. Herr segne diese deine Dienerin.
R. Die ihr Vertrauen auf dich setzet.
V. Sende ihr Hülfe von oben herab
R. Und beschütze sie.
V. Der Herr erhöre mein Gebet.
R. Er merke auf unser Flehen.
V. Der Friede sey mit euch
R. Und mit deinem Geiste.

Laßt uns beten:

Allmächtig gütiger Gott, himmlischer Vater! blicke gnädig auf deine Dienerin herab, die nach dem Beyspiel der seligsten Jungfrau Maria mit

ihrem neugebohrnen Kinde vor deinem Angesichte erscheinet, um dir für diese Frucht ihres Leibes zu danken, und selbe dir zum angenehmen Opfer darzubringen. Lege nun auch, o Herr, die demüthigen, gläubigen und frommen Empfindungen der heiligen Jungfrau Maria in das Herz dieser Mutter, damit auch ihr Dank, ihr Opfer dir wohlgefallen, und ihr und ihrem Kinde zum Heil gereichen möge. Dieses verleihe uns durch Jesum Christum unsern Herrn. R. Amen.

Der Priester reicht der Wöchnerin den Stol mit den Worten:

So, wie ich dich jetzt (mit deinem Kinde) in das Haus des Herrn einführe, so wolle Gott dich (und dein Kind) einst in das ewige Leben einführen. R. Amen.

Segnung und Gebet über die Wöchnerin am Altar:

Herr erbarme dich unser.
Christ erbarme dich unser.
Herr erbarme dich unser.
Vater unser ꝛc.

V. Führe uns nicht in Versuchung,
R. Sondern erlöse uns von dem Uebel.
V. Segne, o Herr, deine Dienerin,
R. Die auf dich vertraut.
V. Sende ihr Hülfe von oben herab
R. Und beschütze sie.
V. Stärke sie in der Erfüllung ihrer Pflichten,
R. Und sey ihre Zuflucht bey ihren mütterlichen Sorgen und Leiden.

V. Herr

V. Herr erhöre mein Gebet ꝛc.

Laßt uns beten:

Allmächtiger, gütiger Gott, du Quelle alles Lebens, du hast diese deine Dienerin mit einem Kinde erfreuet, sieh, sie bringt es dir mit dankbarem Herzen zum Opfer dar, laß dir dieses Opfer gefallen. Du hast dieses Kind durch die heilige Taufe zu deinem Ebenbilde, zu einem Bekenner Jesu Christi, zu einem Tempel des heiligen Geistes erhoben, sey auch ferner sein Schützer und Führer auf den gefahrvollen Wegen dieses Erdenlebens, bewahre sein unschuldiges Herz vor Ansteckungen der Sünde, laß es zum Troste und zur Stütze seiner Eltern heranwachsen. Die Eltern selbst erleuchte, regiere und stärke, daß sie ihr Kind als ein von dir anvertrautes Kleinod gewissenhaft bewahren, und zum würdigen Mitgliede der Kirche Jesu Christi erziehen; damit sie einst auch im besseren Leben mit selbem wieder vereiniget in ewiger Seligkeit dich lieben und preisen mögen. Das bitten wir dich, o himmlischer Vater, durch Jesum Christum, deinen eingebohrnen Sohn unsern Herrn und Heiland, der mit dir und dem heiligen Geiste lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Der Priester besprenget sie mit Weihwasser und spricht:

Der Segen des allmächtigen Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes steige über dich herab, und bleibe allezeit. R. Amen.

In

In dieser Art, glaube ich, dürfte die Introduction der Wöchnerinnen dem Geiste der Kirche näher kommen, und ein auch für alle Anwesende nicht ganz unbedeutendes Erbauungsmittel werden. Es versteht sich von selbst, daß, wenn das Kind nicht mehr lebt, und die Wöchnerin nur allein erscheinet, obige Formulare und Gebete abgeändert, und in selben der Geist der Tröstung und Beruhigung für die Mutter vorherrschend seyn müsse. Z. B.

Introduction einer Wöchnerin, deren Kind gestorben ist:

Der Priester besprengt sie mit geweihtem Wasser und spricht:

Gott reinige deine Seele von allen Makeln der Sünde, damit selbe des himmlischen Trostes empfänglich werde.

Er reicht ihr die brennende Kerze und sagt:

Gott erleuchte dich zur Erkenntniß jener christlichen Wahrheiten, die uns auch bey den größten Leiden dieser Erde reichlichen Trost gewähren.

Statt des Hymnus:

Gott ist der Herr der Welt, Gebieter über Leben und Tod, er mißt der Tage Zahl, die keiner überschreitet.

Der Sperling auf dem Dache erfreut sich seiner Sorge, um wie viel mehr der Mensch, der geschaffen ist nach seinem Bilde. Zwar unerforschlich sind seiner Vorsicht Wege, doch jeder Zeit voll Macht, voll weiser Vatergüte.

Drum

Drum trau auf ihn, auch wenn er Leiden sendet. Sie sind der Liebe Pfand; der Liebe, die zum Himmel führet.

Ehre sey dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste ꝛc.

V. Herr segne diese deine Dienerin,
R. Die auf dich vertraut.
V. Sende ihr Hülfe von oben herab
R. Und beschütze sie.
V. Der Herr erhöre mein Gebet ꝛc.

Laßt uns beten:

O Herr unser Gott, der du es selbst dann mit Menschenkindern wohlmeinest, wenn du sie mit Betrübniß und Leiden heimsuchest. Blicke gnädig auf diese deine Dienerin, welche sich gelassen in deine Anordnungen fügt, und sich lebhaft überzeuget, daß du, der Herr über Tod und Leben, durch den frühen Tod ihres Kindes, nur sein und ihr Bestes beabsichtigest, erfülle ihr bekümmertes Mutterherz mit himmlischen Troste, damit sie dir heute das schuldige Opfer der Anbetung, des Dankes, und völligen Hingebung in deinen heiligen Willen mit beruhigten Gemüthe entrichten und durch dich getröstet und gestärkt zu ihren Standespflichten zurückkehren möge. Darum bitten wir dich durch Jesum Christum, unsern Herrn. R. Amen.

Bey der Darreichung des Stols:

Mit kindlicher Ergebenheit in den Willen Gottes gehe ein in seinen heiligen Tempel, danke ihm, vertraue auf ihn, und du wirst Trost und Hülfe finden.

Am

Am Altar.

Herr erbarme dich unser.
Christe erbarme dich unser.
Herr erbarme dich unser.
Vater unser ꝛc.
V. Führe uns nicht in Versuchung,
R. Sondern erlöse uns von dem Uebel.
V. Segne o Herr deine Dienerin,
R. Die auf dich vertraut.
V. Sende ihr Hülfe und Trost von oben herab,
R. Und beschütze sie.
V. Stärke sie zur Erfüllung ihrer Pflichten,
R. Gieb ihr Geduld in Leid und Trübsal.
V. Herr erhöre mein Gebeth ꝛc.

Laßt uns beten.

Allmächtiger ewiger Gott! merke gnädig auf die Empfindungen der Dankbarkeit, welche dir diese deine Dienerin für ihre Erhaltung weihet, bringe Trost in ihr beklommen Herz durch die Ueberzeugung, daß die Leiden dieser Welt, welche du uns zusendest, nicht Folgen deines Unwillens, sondern Beweise deiner Liebe sind.

Laß sie Beruhigung finden in dem Gedanken: daß du ihr Kind hinnahmst, um selbst sein Erzieher und Versorger zu seyn. Stärke diese Mutter zu treuer Erfüllung ihrer Standespflichten, zu einem stillen frommen Leben, welches sie hinführe zur Seligkeit, in welche ihr Kind vorausgegangen ist. Dieß bitten wir durch Jesum Christum deinen Sohn unsern Herrn und Heiland. R. Amen.

Der Segen des allmächtigen Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes steige über dich herab, und bleibe allezeit. R. Amen.

Pech.

3.

Anrede an Kinder, welche die erste Communion empfangen sollen. Mit einem Formular zur Erneuerung des Taufbundes und einem Schlußgebethe.

Der heutige Tag ist für euch, l. K., ein sehr wichtiger Tag. Es wird euch heute das größte Glück zu Theil, welches dem Menschen je zu Theil werden kann. Ihr stehet nämlich an den Stufen des Altars, um aus den Händen des Priesters denjenigen in euer Herz aufzunehmen, von dem ihr mich so oft im Schulunterrichte mit tiefer Achtung, Rührung und Freudigkeit sprechen gehört habet. — Ihr sollet nun empfangen unter den sichtbaren Gestalten des Brodes den wahren Leib unsers Herrn Jesu Christi. Ihr sollet empfangen den großmüthigen Sohn des allmächtigen und allgütigen Vaters, vor dem sich alle Knie beugen im Himmel, auf der Erde, und unter der Erde; der uns von Tod und Sünde erlöset hat, und der nun zur rechten Hand des Vaters im Himmel sitzet; von da er wieder kommen wird zu richten alle Todten und Lebendigen.

Wir

Wir würden noch, meine jungen Mitchristen, in der tiefsten Unwissenheit von Gott, von dem Göttlichen und Himmlischen versunken seyn wie die Heiden, und Gott nicht als unsern liebevollen Vater kennen; wir wurden in unserer Versündigung weder Trost, noch Hoffnung haben, wenn sich nicht der göttliche Sohn unsrer erbarmt hätte, und von dem Himmel zu uns herabgekommen wäre, um uns selbst zu seinem himmlischen Vater hinaufzuführen. Aber er kam herab zu uns, und wurde Mensch, wie wir sind, um uns Alles, was er vom Vater gehört hatte, bekannt zu machen, und für unsre Sünden zu leiden und zu sterben. „Kommet her zu mir alle, die ihr mit Mühe und Last beladen seyd, ich will euch alle erquicken? So rief er Matth. 11, 28. den unglücklichen Menschen entgegen. Und er hat getreulich Wort gehalten. Sein ganzes Leben faßt die heilige Schrift mit den wenigen Worten zusammen: Er ging umher, und that Allen wohl. Apostg. 10, 38. Seine Lehre giebt Licht dem Verstande, Ruhe dem Herzen, Stärke dem Gemüthe zum Guten, Trost im Leiden, Hoffnung im Tode, und Heil in der Ewigkeit. — Für ihn war keine Bürde zu schwer, kein Opfer zu groß, um uns alle vom ewigen Tode zu erlösen.

Also auch für euch, ließ unser Herr Jesus sein Leben am Kreuze; auch für euch wurde er unschuldig gehaßt, verfolgt, und litt die bittersten Kränkungen; auch für euch vergoß er sein

 Blut,

Blut, und beugte sein Haupt am Kreuze sterbend. Und dieser unser zärtlichste Freund, unser größte Wohlthäter, achtet euch so hoch, lieben Kinder, daß er sich euch selbst zur Speise hingiebt, und euch einladet: Nehmet hin, und esset, das ist mein Leib. Matth. 26, 26. Dagegen er von euch nichts verlangt, als: daß ihr seiner mit herzlicher Liebe gedenken sollet.

Nun, l. K.; werdet ihr je dieses eures heiligsten Lehrers und Erlösers, dieses eures großmüthigsten Freundes und Wohlthäters vergessen können? — Desjenigen, der Gut und Leben am Kreuze für euch hingab; der eurer jetzt noch im Himmel beständig denket, und daß er dort an euch denke, durch die Einsetzung dieser heiligen Mahlzeit bewiesen hat? dafür bewahre euch der gütige und barmherzige Gott! denn es wäre der größte Undank, der nur aus dem unverzeihlichsten Leichtsinn, aus Gottvergessenheit und Herzenshärtigkeit entstehen kann.

Wohlan dann, meine jungen Mitchristen! Ihr seid nun durch die Bußanstalt, durch den trostbringenden Glauben an Sündenvergebung, und durch das reuige und demüthige Bekenntniß eurer Sünden von denselben gereiniget worden. Haltet fest an dieser Reinigkeit eures Gewissens. Hütet euch mit aller Sorgfalt vor der ersten Sünde. Widerstrebet herzhaft jedem bösen Gedanken, auf daß er nicht zur bösen That werde und bewahrt euer Herz sorgfältig, denn die Sün-

Sünde wird zuerst im Herzen gebohren. Ehret eure Eltern, und seid Vater und Mutter folgsam, gehorchet gern und mit Liebe euern Lehrern und allen Vorgesetzten um des Gewissens willen. Suchet den Glauben an Gottes Allgegenwart immer in euch lebendig zu erhalten. Er hört alles, er sieht alles; auch die geheimsten Gedanken. — Und da ihr heute durch den Empfang des heiligsten Liebesmahles zugleich in die Gemeinschaft der erwachsenen Christen aufgenommen werdet: so seyd gegen Jedermann noch freundlicher und dienstfertiger, als ihr es bisher waret, und beweiset jedem durch euer liebevolles Betragen, daß ihr dieser Aufnahme würdig seyd. In allen euern Verrichtungen und Dienstpflichten seid gewissenhaft, treu und fleißig, gegen Geschwister und eures Gleichen friedlich, sanft und nachgiebig. Und vor allem, betet gern und oft; findet euch, so oft als möglich, bey unseren christlichen Versammlungen ein, und versäumet nicht leichtsinnig die heilige Messe, oder die Predigt, denn in der Predigt redet Gott mit uns, und während der Abhaltung der heiligen Messe reden wir mit Gott, wir preisen ihn und beten ihn an, und erneuern mit Jesu in dem Denkmahl seines Todes unsere Vereinigung mit ihm und durch ihn mit Gott dem Vater und dem heiligen Geiste. — Lasset euch durch böse Beyspiele nicht verführen. Denn ich kann es euch nicht verhehlen, meine l. K., daß ihr unter Menschen gerathen werdet, die nicht so gesinnt seyn, nicht so leben, wie sie als Kinder

der gesinnt waren und lebten. Sie haben ihre schöne Vorsätze verlassen; den Glauben an Unschuld und Tugend, und ewige Vergeltung verloren. Gehet nicht ihren Wegen, ihren schlechten Beyspielen nach, sie führen ins Verderben.

Damit ihr euch aber der Aufnahme in die Gemeinschaft der Heiligen werth, und des Genusses des Leibes und Blutes Jesu im heiligen Abendmahl noch würdiger machen möget, so beantwortet mir noch die Fragen, die ich euch jetzt vorlegen werde. Es sind meistens diejenigen Fragen, welche eure Pathen vor 12 bis 13 oder 14 Jahren, wo ihr in diesem Gotteshause getauft wurdet, an eurer Stelle beantwortet haben.

Tretet nun mit mir an den Taufstein, über welchem ihr durch den Versöhnungstod Jesu von der Sünde gereiniget, von der Knechtschaft des Urhebers der Sünde befreyt geworden seyd.

Also:

Fr. Glaubet ihr an einen Gott, den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde?

Antw. Ja, wir glauben an ihn.

Fr. Wollet ihr euch also stets mit Ehrfurcht und kindlichen Vertrauen gegen den weisesten und gütigsten der väterlichen Führung Gottes in Allem überlassen, was er über euch beschlossen hat? Und gelobet ihr, diese Hingebung in seinen heiligen Willen beständig in eurem Herzen zu erhalten.

Antw. Wir geloben es.

Fr. Amen! Es geschehe!

Fr.

Fr. Glaubet ihr auch an Jesum Christum, des Vaters eingebornen Sohn, unsern Herrn, der Mensch geworden, für uns gelitten hat, und gestorben ist?

Antw. Ja, wir glauben an ihn.

Fr. Gelobet ihr diesen Jesus immer und überall als euren Erlöser und Herrn zu bekennen, seinem Beyspiele zu folgen, und seiner Lehre zu gehorchen; auch recht oft euch seiner Liebe und seines Erlösungstodes in dem Genuße des heiligen Abendmahles zu erinnern?

Antw. Wir geloben es.

Fr. Amen! Es geschehe!

Fr. Glaubet ihr endlich auch an Gott den heiligen Geist?

Antw. Wir glauben an ihn.

Fr. Werdet ihr also stets den Eingebungen desselben Gehör geben! dem bösen Geiste, und allen bösen Werken euch widersetzen?

Werdet ihr euer Herz vor jeder herrschenden bösen Neigung rein zu erhalten, und euern Verstand vor Lüge und Irrthum durch Anhörung des Wort Gottes und Lesung der heiligen Bücher des neuen Testaments zu bewahren suchen? Und gelobt ihr die Gnade des heiligen Geistes höher, als all euer Gut und Leben zu schätzen?

Antw. Wir geloben es.

Fr. Amen! Es geschehe!

Fr. Gelobet ihr endlich Gott über Alles und euern Nächsten, wie euch selbst, zu lieben; keinen Menschen, auch selbst euren Feind nicht zu betrü-

betrüben, keinem zu schaden, sondern so viel an euch ist, jedem Freude zu machen; zu helfen dem, der Hülfe, zu trösten jeden, der Trost bedarf; eure Eltern zu ehren, und gegen sie dankbar zu bleiben.

Antw. Wir geloben es.

Fr. Amen! Es geschehe!

Gott hat nun l. K. die Entschliessungen eures Herzens und die Gelübde aus eurem Munde gehöret, worauf ihr getauft worden seid. Unsere christliche Gemeine, diese Kirche und dieser Taufstein sind Zeugen dessen, was ihr Gott versprochen habt. So oft ihr in dieses Gotteshaus eintretet, so oft ihr diesen Taufstein sehet, so erinnert euch daran, was ihr heut Gott gelobet habt. Damit ihr Wort halten möget, so sey die Allmacht Gottes des Vaters, die Liebe und Treue des Sohnes † und die Gnade und Kraft des heiligen Geistes nun und immerdar mit euch allen!

Gebet.

Gott! du ewiger Vater im Himmel. Der du auf jede gute Gesinnung, auf jede gute Entschließung mit gnädigem Wohlwollen herabsiehst, nimm gnädig auf die feyerlichen Gelübde, die in dieser Stunde der heißesten Andacht diese deine dir geweihte und ergebene junge Christen vor deinem Angesichte abgelegt haben. Aber ohne dich, o gütigster Vater! sind unsre heiligsten Vorsätze nichts, weil du allein das Wollen und Vollbringen giebst. Verleihe ihnen auch du, o Allmächtiger!

tiger! Damit sie durch dich aus führen und vollenden, was sie durch dich angefangen haben. Sey du mit ihnen, o Herr Jesu Christ! und prägе in ihr noch unverdorbenes Herz dein Beyspiel und dein heiliges Wort tief ein, damit das Verdienst deines Todes an ihnen nicht verloren gehe. Sey du mit ihnen, heiliger Geist! du Quelle des Lichts, und alles Guten Stärke! auf daß sie ihre Unschuld stets bewahren, der Genuß des heiligen Abendmahles ihnen heute und beständig zur Heiligung gedeihe, bis sie einst mit allen Geheiligten der himmlischen Freuden ewig genießen.

Erhöre gnädigst uns, Alle, du heiliger allmächtiger, du heiliger starker, du heiliger unsterblicher Gott um deines heiligen Namens willen. Amen.

Pech.

4.

Welchen Gebrauch hat der Seelsorger als Erzieher und Bildner des Heiligen und Göttlichen im Menschen von den in die Volksschulen aufgenommenen Lehrgegenständen: der Naturgeschichte, Naturlehre, Erdbeschreibung und Weltgeschichte zu machen?

Ein Versuch.

Unverkennbar ist das Gute, welches dadurch geleistet wird, daß nach der neueren Einrichtung der Volksschulen so manche sonst darinn unbekannte

kannte Lehrgegenstände aufgenommen worden sind. Der Reichthum des Erkenntnißvermögens wird immer größer zum Besten der Verständigkeit. Die Anschauung und das Bekanntwerden mit Vielem und Mannigfaltigen, ein ganz gemeines Surrogat des eingebildeten Wissens, bläht zwar weit mehr auf, als die Wissenschaft selbst, wie der heil. Paulus sagt, und wird dem zufolge schädlich; wenn aber mit der Cultur des Kopfes die Cultur des Herzens, mit der vertrauteren Bekanntschaft mit dem Irrdischen, Hinfälligen und Bedingten, das Bekanntwerden mit dem Himmlischen, Unbedingten, Göttlichen gleichen Schritt hält, so ist kein Nachtheil mehr zu besorgen. Die Hauptfrage drängt sich von selbst auf: wie soll das bewirkt werden?

Dadurch, daß alle Gegenstände des Unterrichtes zuerst von dem Lehrer als einzelne unserer Sinnlichkeit dargestellte Anschauungeu betrachtet und den Kindern bekanut gemacht, dann aber in allen Beziehungen, welche sie auf Gott haben, behandelt, als Punkte einer Peripherie dargestellt werden, deren Mittelpunkt Gott ist.

Nichts erhebt den Menschen so gewiß über das Irrdische, wie die in ihm herrschend gewordene Gottesidee. Nichts macht ihn verständiger und weiser, als sie. Eine Wahrheit, die sich im Kiude, wie in jedem unverdorbenen Manne durch Erfahrung beweiset. Wie nun, wenn jede neue einzelne Erkenntniß, die dem Kinde durch den Unterricht in jenen Lehrgegenständen beygebracht wird,

wird, in allen ihren Beziehungen auf Gott dargestellt, und so noch die Gesammtheit aller sinnlichen Kenntnisse und Wahrnehmungen in der Idee Gottes, als dem Einen und Unbedingten, sit venia verbo, centralisirt würde?

Ich denke mir die Sache auf folgende Art. Jeder in die Volksschulen eingeführte Unterricht hat einen unmittelbaren, nahen, und einen mittelbaren, entfernteren oder letzten Zweck, selbst der Unterricht in der Religion nicht ausgenommen. Sein unmittelbarer Zweck ist, dem Erkenntnißvermögen die Objekte und Wahrheiten der Religion bekannt und behältlich zu machen. Diese Kenntnisse aber sind an und für sich nicht mehr, als ein Verschiedenes, Mannigfaltiges ohne Einheit, mithin ohne Leben und Kraft. Es sind einzelne Funken, die weder erleuchten noch erwärmen, wenn sie nicht mit der Gottesidee verschmolzen, in ihr zur Einheit werdend, dem Herzen und dem Gemüthe, den eigentlichen Bildungsfähigkeiten des Göttlichen im Menschen, zugeführt, und darin einheimisch werden.

Zu allen Zeiten gingen eine Menge ungebildeter, auch ungöttlicher Menschen aus allen Schulen hervor, denen es an einer großen Menge nützlicher Kenntniß, ja selbst an Wissenschaft, nicht fehlte; aber bey allem Reichthum vielseitiger Cultur ihres Verstandes, blieb ihr Herz und ihr Gemüth unangebaut und von ihm getrennt. Was kann eine solche Trennung anders als Widerspruch wirken? Der Mensch im Widerspruch mit

mit sich selbst, was ist er? Eher alles andere, als das Bild der Einheit, der Vollkommenheit, Gottes Ebenbild?

Ich fühle wohl, was ich wage, wenn ich einer Sache, die unter meinen Lesern noch zu wenig besprochen ist, näher trete, und mir das Ansehen zu geben scheine, als wollte ich die Aufgabe, wie diese Centralisirung aller Kenntnisse in der Idee Gottes bewirkt werde, mit einem hier nächst folgenden allgemeinen Beyspiele, wie den Knoten mit einem Schwertstreiche auflösen. Nein, ich will nur Aufmerksamkeit erwecken auf das Eine, was nothwendig ist.

In Zeiten, in welchen man nichts Höheres als das Vielseitige und Mannigfaltige des Unterrichts und der dadurch entstehenden Kenntnisse zu schätzen, den mittelbaren und letzten Zweck alles Erkennens aber kaum einer Frage zu würdigen scheint, wird es ohne Zweifel für diejenigen, die zur Ausbreitung des Himmelreiches, und zum Anbau des Heiligen und Göttlichen im Menschen vorzugsweise berufen sind, die strengste Pflicht auf den Geist der Zeit, der auf unsere Protestationen so wenig wie auf die unbilligen Schmähungen achtend, seinen Weg geht, aufmerksam zu seyn, und sich in ihn mit Amts-Klugheit zu schicken; indem wir die Vermehrung nützlicher Kenntnisse unter allen Classen der Kinder, als eine Wohlthat ergreifen, wodurch die Stuffenleiter, auf welcher wir dieselben von der Erde erheben, und ihnen zu immer vollkommnerer Erkenntniß, Hochachtung

tung und Anbethung Gottes verhelfen sollen, zugleich vervielfältiget und erleichtert wird.

Ob nun hierzu die Unterrichts-Gegenstände der Naturlehre, Naturgeschichte, Erd- und Völkerkunde dienen und wirklichen Stoff geben, soll die hier folgende, obgleich nur kurze und allgemeine Uebersicht darthun.

Naturlehre.

Wenn uns die Naturlehre mit den Kräften und Wirkungen der Körperwelt bekannt macht, so leitet sie uns natürlich auf dasjenige Wesen zurück, welches solche Kräfte in die Natur gelegt hat, auf das mannigfaltige Gute, welches durch diese Kräfte für die gesammte erschaffene Welt, und insbesondere für den Menschen beabzweckt und bewirkt wird. Beym schwerrollenden Donner, der die Erde erschüttert, müsse man sich nicht begnügen, die Ursachen seiner Entstehung, die Natur des verzehrenden Blitzes, die Geschwindigkeit und Heftigkeit seiner Wirkungen, ferner seinen großen Nutzen, die Reinigung der Luft, die Erschütterung und Auflockerung der Erde, die Befruchtung des nährenden Bodens u. s. w. auseinander zu setzen; sondern man erhebe die jungen Gemüther zu jenem mächtigen Wesen, das dem Donner gebietet, und den Blitz in seiner Hand leitet, um zu segnen — oder zu warnen. Hier ist es wo die Macht und Weisheit des erhabensten Wesens ins Auge leuchtet, das zur Hervorbringung und Erhaltung aller Werke seiner

seiner Schöpfung, so majestätisch wirkende Kräfte in die Natur gelegt hat, um dem Menschen seine Nähe zu zeigen. Hier ist der Ort, frühzeitig der jugendlichen Seele, Ehrfurcht, Anbethung und Demuth gegen den Allbeherrschenden einzuflößen. So ist es bey der Lehre vom Erdbeben, von den feuersprühenden Vulcanen, von den Schrecken erregenden Stürmen der See, von Frost, Hagel, Bergsturz, Fluthen und Ueberschwemmungen, mit einem Worte von jeder großen Naturerscheinung. Jeder dieser Gegenstände bietet eine Menge Stoff dar, die Macht, die Weisheit des Schöpfers zu zeigen, und so das Kind an der Hand der Natur zu einer lebendigen Erkenntniß des Unsichtbaren und Unbegreiflichen zu leiten.

Wie sehr erweitert sich nicht nur die Einbildungskraft, sondern auch Herz und Gemüth des Kindes bey der zweckmäßigen Erzählung und Belehrung über die unzählige eben so große als entfernte Massen der Himmelskörper, welche in den unermeßlichen, ungeheuren Räumen über uns schweben und sich in denselben bewegen, und wie geschickt wird es dadurch nicht, diese Größenanschauungen auf den Einen, Großen, Unermeßlichen und Unendlichen zu beziehen, der die weiten Räume des Himmels über uns, wie ein Tuch, ausgedehnt, und so viele Sonnen entzündet hat, als Sterne am Firmamente blinken.

Liebevoll und huldreich hingegen stellt sich der Liebevollste und Huldreichste in dem allerwärmenden, alles erleuchtenden, Leben verbreitenden Lichte unse=

unserer Sonne dar. Kinder werden erheitert und freuen sich in ihrem Strahl am Tage, wie an dem Silberglanze des Mondes am Abend. Wird die Lehre vom Thau, vom befruchtenden Sommerregen, vom buntfärbigen Bogen am Himmel und so von jedem Gegenstande aus dem Gebiete der Naturlehre dazu benutzt, um in dem Herzen des Kindes die schlafenden Gefühle der Dankbarkeit, Liebe, Demuth und Anhänglichkeit an den Gütigsten, Weisesten und Anbethungswürdigsten zu wecken, so wird es selbst zu einer ähnlichen Liebe und Wohlthätigkeit gegen seine Brüder die Menschen bewegt, göttlich zu handeln wünschen.

Naturgeschichte.

So wie die Naturlehre mit der Gottesidee verbunden, wohlthätig auf das jugendliche Herz wirkt: eben so thut es die Naturgeschichte. Hier finden sich unzählbare Zungen, welche sich alle zu dem einen Hauptzweck vereinigen, Gott zu verkündigen. Kein Grashalm, nicht das kleinste Moos verschweigt seinen Urheber. Jedem hat er seinen Zweck, wie seinen Platz angewiesen, auf welchem es zum Wohl der lebenden Geschöpfe der Erde wächst und sich verbreitet. Kein Wurm, kein Insekt ist so gering, daß es nicht zum Wohl des Ganzen beytrüge nach Weisheit und Vorsehung des Herrn. So wie das Schaf, das Rind und eine unendliche Reihe anderer Geschöpfe dieser Art den Menschen bekleiden, nähren und versorgen, so thut dies auf einem andern Wege der

der Regenwurm, der Maulwurf, der Wallfisch im Eismeere und das Känguruh in den entferntesten Ländern der Südsee. Wer rief sie alle, wer hieß sie Seyn? Er, den selbst der wilde Indier den großen Geist nennt.

Ein Blick auf die Mineralien, welch ein weitschichtiges Feld öffnen sie vor unsern Augen, um uns die Nähe Gottes, seine Weisheit und Fürsorge in allen seinen Werken sehen und tief fühlen zu lassen. Das Gold und die Steinkohle, der Flußkiesel und die Ziegelerde, der Rubin und das Sandsteinchen werden als Beweise der väterlichen Fürsorge Gottes das Kinderherz hinreissen zur Liebe dessen, der alles so wohl gemacht, so wunderbar geordnet, und so viele Schätze von seinem Reichthum in und über die Erde verbreitet hat, um seinen Kindern Proben seiner Liebe zu geben. Nicht lange Zeit wird man der jugendlichen Schwäche durch Erklärungen zu Hülfe kommen dürfen. Ein Fingerzeig wird sogar das Kind die Wirksamkeit und Allgegenwart des Anbethungswürdigsten selbst finden, glauben und bewundern lehren.

Erd- und Völkerkunde.

Möge es immerhin in unsern Schulen bald so weit kommen, daß wir mit den Katechisanden von der schiefen Lage der Erdachse, von der täglichen Umwälzung und dem jährlichen Umlauf der Erde um die Sonne, wie von bekannten Sachen sprechen können; welch einen Gewinn würde das der

der Vorstellung von den undurchdringlichen Geheimnissen der Weisheit und Allwissenschaft Gottes, so, wie von denen seiner Vorsicht und Liebe geben? Der stätige regelmäßige Gang der Erde, verglichen mit demjenigen anderer Planeten, mit dem der Cometen, welche Vorstellungen erweckt er von der Kraft und der unaufhaltsamen Allgewalt des schaffenden Gotteswortes: Es werde! Man führe seinen Zögling mit der Leuchte der Gottesidee in die mannigfaltigen Länder der Erde, zeige ihm die tausendfältigen Producte des Thier- Pflanzen- und Mineral-Reichs, die jedem Lande in einem andern Verhältnisse mitgetheilt worden und überzeuge ihn, daß sie darum von Gott so verschieden vertheilt wurden, weil er wollte, daß ein Volk des andern Mangel mit seinem Ueberfluße zu Hülfe komme, und mit dem Bedürftigen theile, was ihm in Fülle gegeben worden ist u. s. w.

Die beeisten Felder von Grönland sowohl, als die glühenden Sandsteppen von Aethiopien, das goldreiche Guinea und das arme Feuerland, das reizende Italien und Chili's rauchende Berge, die hohen Cordilleras und Schlesiens ebene Fluren, Hollands bewässerte Weiden, und Arabiens dürre Wüsteneyen, alle nähren ihre Einwohner nach Gottes Geheiß, über alle hat der Allgerechte Reichthum und Armuth nach Maaß und Gewicht vertheilet, damit alle genöthiget würden, sich einander aufzusuchen, einander zu helfen, zu befreunden, zu lieben, damit Liebe Gottes gegen alle

alle Menschen in der Liebe derselben gegen einander sichtbar und gepriesen werde. Allen hat Gott an etwas Ueberfluß gegeben, damit ein Theil davon ihren bedürftigen Nachbarn abgegeben, und das Band der Liebe unter den Nationen fester verschlungen werde.

Tritt der Lehrling nun in die Gallerie der verschiedenen Völker der Erde, so zeige ihm ihre Lebensart, Sitten und Gebräuche, ihre Cultur, Religion, Handel und Betriebsamkeit. Laß ihn wahrnehmen, daß die uncultivirten Völker, besonders diejenigen, welche von dem höchsten Wesen eine falsche oder nur ganz dunkle Erkenntniß haben, bey weitem nicht einer so vollkommenen Erdenglückseligkeit geniessen, als diejenigen, die von ihm hellere Begriffe und eine klärere Erkenntniß haben; daß die wilden Nationen, die sich noch wenig aus der Thierheit emporgehoben haben, sich auch weniger Vortheile verständiger Geschöpfe erfreuen; daß äußere und innere Ruhe, häuslicher Wohlstand, gutes Einverständniß und gesellige Freuden eine Belohnung des Fortschreitens in der moralischen Ausbildung sind; daß Gott jene Uncultivirten in einer Abhängigkeit von den Kultivirteren erhalte, damit sie durch diese veredelt, sich aus ihrer Thierheit erheben, das Joch ihrer Unwissenheit ablegen, die Fesseln des Aberglaubens und der Irrthümer zerbrechen mögen, um mit jenen gleicher Vortheile würdig und theilhaftig zu werden.

Ge-

Gewahret der Zögling auf dem Wege der Erd- und Völkerkunde, daß körperliche und Geistesslaverey mit zunehmender Cultur abnehmen; so eilt sein mit der Gottesidee schon vertrautes Gemüth voraus, und entdeckt auch in diesen Anstalten den Finger Gottes, der Alles lenkt, Alles leitet, um die Menschen aller Zonen weise, gut und glücklich zu machen. Er sieht alle Menschen den Landsmann, wie den Fremdling, den Huronen und den Neuseeländer, den Esquimau und den Tungusen, den kanibalischen Caraiben, wie den sanfteren Braminen für Kinder eines Gottes an, der vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange über alle Völker seine Güte, seine Liebe, seine Vaterhuld ausgießt, um sie sämmtlich, ihrer sittlichen Freiheit unbeschadet, zum möglichsten Menschenglück zu leiten. Mächtig und heilsam wird dieser Gedanke auf das jugendliche Herz wirken und allgemeine Achtung und Liebe gegen alle Menschen, sie mögen Gott in der Sonne ahnden, oder im Feuer seine Nähe fühlen, hervorbringen.

Geschichte.

Mit der heiligen Leuchte der Gottesidee trete nun der Lehrling in die ehrwürdigen Hallen der Geschichte. Sey es die Geschichte der Völker älterer oder neuer Zeit. Wie gern leiht er ihr sein Ohr! Ueberall öfnen sich Heiligthümer, die von der Nähe Gottes und seiner gütigen Leitung und Theilnahme an den Weltbegebenheiten zeu-

 gen.

Die Weltgeschichte enthält die anschaulichsten Beweise, daß Gott zu allen Zeiten und an allen Orten die Menschen, wie ein sorgsamer, liebender Vater seine Kinder, an seiner Hand geführet habe, und wie sehr er sie durch angenehme und unangenehme Schicksale verständiger zu machen und zu bessern bemüht war.

Zwar ist das Getriebe, welches der Finger Gottes bey der Weltregierung in Bewegung setzt und erhält, unsern Augen verborgen; allein die Resultate, die aus großen, wie aus geringeren Begebenheiten hervorgehen, beweisen es uns jederzeit, daß die höchste Intelligenz mit dem reinsten Wohlwollen verbunden, planmäßig zu Werke gehe, um ihre Zwecke, ungeachtet aller Labyrinthe, welche die menschliche Freyheit entgegen zu setzen scheint, endlich zu erreichen. Die Geschichte unseres Geschlechtes war immer so, wie das Beyspiel, das leichteste und kräftigste Mittel zur Verständigung und Bildung des Menschen. Sie hat so viele weise Regierer für die Völker, so viele starke Helden für die Felder des Ruhms, als Apostel und Blutzeugen für die Ehre Gottes, und Heilige für den Himmel erzogen. In welchem unter allen Geschöpfen offenbarte sich Gott mehr, näher und gewisser als in und an den Menschen? Man darf seine Geschichte, um sich zu überzeugen, nur oberflächlich von Adam bis auf Noah, von ihm bis auf Moses, von Moses bis auf die Propheten, und von diesen bis auf Christum oder die Erfüllung der Zeiten durchgehen. Wem war die

die Gottheit immer näher, als dem Menschen im Menschen?

Scheinet es auch zuweilen, Gott habe sich entfernt, er nehme keinen Antheil an ihm z. B. wenn wir den Gerechten mit Gewalt niedergetreten und den Frevler über ihm stehen sehen; wenn der Unschuldige in Fesseln seufzt, und die Tugend blutet, während dem der Schuldige hohn lacht, und das Laster triumphiret. Das auf Gott gerichtete, an Gott im Sichtbaren gewöhnte Auge, welches im Glauben an ihn allenthalben seine Gegenwart und Theilnahme aufsuchet, findet auch hier früher oder später die deutlichsten Spuren seines Daseyns, seiner Gerechtigkeit, wie seiner Liebe. Ueberhaupt läßt uns die herrschend gewordene Gottesidee in den kleinlichen Zeitabschnitten des Erdenlebens nicht einengen; sie führt uns über die Gränzen der Zeit. Gerechtigkeit, Unschuld und jede Tugend sind zeitlos, wie die Idee, wie Gott selbst. Seine Gedanken sind nicht, wie die unsrigen, seine Jahre nicht wie unsere, und sein Reich, das Reich der Tugend ist nicht von dieser Welt. Diese Welt ist und bleibt ein Räthsel für den, der die Auflösung nicht außer ihr sucht, nicht in Gott gefunden hat.

Diese und dergleichen Ueberzeugungen können und sollen die Frucht der Geschichte werden, wenn die Kenntnisse derselben nach allen Beziehungen ihres Inhalts auf Gott und seine Vollkommenheiten angewandt, in der Idee Gottes, wie ich mich schon einmal ausgesprochen habe, centra-

centralisirt werden. Die Kenntnisse an und für sich, sind nicht viel besser, als leere Spreu; nur durch die reflectirende Anwendung, die von der Gottes Erkenntniß ausgehet und auf sie zurück wirkt, werden Goldkörner daraus, die an ächtem Werth auch die Wissenschaft aufwiegen.

Joseph Lodzig.

5.

Denkmal.

Dem Verdienste seine Kronen nach Möglichkeit zu geben, halten sich unterzeichnete verpflichtet, dem verstorbenen Erzpriester, Kreis-Schulen-Inspector und Pfarrer Herrn Balthasar Franke zu Altewalde in diesen vaterländischen Blättern ein Denkmal zu setzen. Sie fühlen sich hierzu um so mehr bewogen, da es einerseits ihr lebhafter Wunsch ist, daß die Verdienste desselben vom ganzen Diöcesan-Klerus gekannt und anerkannt werden möchten, und sie andererseits auf diese Art ihre Dankbarkeit gegen den verehrten Todten am deutlichsten an den Tag legen zu können glauben.

Der Verstorbene war 1765. den 12. Januar in dem Dorfe Schmolitz Neisser Kreises geboren. Seine Eltern, die wohlhabensten Bauersleute des Ortes pflanzten frühzeitig Gottesfurcht und Tugend in sein Herz und bestimmten ihn, wegen seiner

seiner vorzüglichen Talente, die sich an ihm schon als Knabe äußerten, dem gelehrten Stande. Auf dem Gymnasio in Neisse, welches er zuerst besuchte, so wie auf der Universität zu Breslau zeichnete er sich durch seine Fähigkeiten, durch unermüdeten Fleiß, ächte Frömmigkeit und untadelhafte Aufführung aus. Der Vermögenszustand seiner Eltern machte es ihnen möglich, für alle seine Bedürfnisse während der Studierjahre zu sorgen und er hatte es nie nöthig, sich irgend jemand wegen seines Unterhalts gefällig zu machen. Dieser Umstand, verbunden mit seiner damaligen einsamen Lebensart, seiner festen Gesundheit und lebhaftem Temperamente scheinen schon früh jenes Gefühl der Unabhängigkeit, jene Freymüthigkeit in seinen Aeußerungen, jene Maxime keinem Menschen zu schmeicheln und jenen rücksichtslosen und durchgreifenden Ernst in seiner Amtsverwaltung, welche sich oft in seinem späteren Leben zeigten, begründet zu haben.

Er wählte selbst aus den reinsten Motiven den weltgeistlichen Stand, weil er in diesem für die Beförderung der religiös-sittlichen Bildung am meisten wirken zu können glaubte. Den 8. März 1788. wurde er zum Priester geweiht und den 5. September d. J. trat er seine öffentliche Wirksamkeit als Capellan in Altewalde Neisser Kreises und Ziegenhälser Archipresbyterats an. Der Pfarrer dieses Ortes der Canonicus und Erzpriester Franz Lorenz, ein gebildeter, achtungswürdiger Mann und verdienter Seelsorger hatte bey dem nach-

nachtheiligen Einfluß seiner vielfachen körperlichen Leiden und anderer Unfälle auf die Heiterkeit seines Gemüths nicht das Glück mit seinen geistlichen Amtsgehülfen zu stimmen und es fand daher ein öfterer Wechsel derselben Statt. Dieser hörte aber mit der Ankunft unsers Franke für immer auf. Seine Kenntnisse, seine Berufstreue und untadelhafte Aufführung erwarben ihm die Achtung und Liebe des alten würdigen Pfarrers, so daß als derselbe fünf Jahr darauf, sich wegen seiner Altersschwäche und Kränklichkeit entschloß sein Leben in Ruhe zu beschliessen, er die hohe geistliche Behörde bath, seinem Capellan Franke die Administration der Parochie Altewalde in Spiritualibus und Temporalibus zu übertragen. In dessen Folge wurde er unterm 6. April 1793. als Administrator der Parochie Altewalde angestellt.

Noch als solcher wurde er in Betracht seiner Einsichten, Thätigkeit und zweckmäßigen Amtsführung i. J. 1801. zum Schulen-Inspector eines Theils des Neisser Kreises ernennt.

Sein Vorfahrer im Beneficio starb im Januar 1803. und unterm 8. Februar d. J. ernannten Se. Hochfürstbischöfl. Durchlaucht ihn zum Pfarrer in Altewalde und als der Erzpriester Hauschild in Arnolsdorf i. J. 1806. mit Tode abging, wurde ihm auch das Amt eines Erzpriesters im Ziegenhälser Sprengel anvertraut.

Im Genuß einer ununterbrochenen Gesundheit verwaltete er diese Aemter bis zum Jahre 1812., wo er mit Ende April durch einige Wochen

chen bettlägerig wurde. Er genaß aber so vollkommen wieder, daß uns sein blühendes Aussehn wenig Wochen vor seinem Ende noch eine lange Reihe von Jahren zu versprechen schien: doch der Tod raubte ihn uns eher, als wir es ahnden konnten.

Ein Geschäft, welches er zum Besten seiner Kreispfarrer übernommen hatte und ein Eid, welchen er in einer andern Angelegenheit bey dem Königl. Hofrichter-Amte ablegen sollte, riefen ihn nach Neisse. In der Meinung, daß die letztgedachte Behörde, welche indessen in das vormalige Stiftsgebäude der Kreuzherrn verlegt worden war, noch in dem vormaligen Dominicaner-Kloster ihre Sitzungen hielte, gieng er in dasselbe; öffnet die gewöhnliche Sessionsstube und findet darin unerwartet — Leichen und Kranke. Er klagte sogleich über die darin eingeathmete verpestete Luft, und äußerte, daß man durch den Aufenthalt in derselben ein Opfer der Ansteckung werden müßte, ahndete aber nicht, daß er selbst als ein solches fallen würde. Schon den Tag darauf fing er an zu kränkeln und nach einigen Tagen legte er sich ganz ein. Alle ärztliche Hülfe war vergebens. Nach einem sechstägigen Krankenlager endete er, nachdem er zuvor zur Erbauung Aller mit den heil. Sacramenten der Sterbenden versehn worden war, sein thätiges Leben den 5. December 1813. früh um 2 Uhr in einem Alter von 48 Jahren 10 Monaten und 23 Tagen. Am 7. d. M. wurde er von dem Fürstbischöfl. Rath, Commissarius

Canonicus und Stadtpfarrer Herrn Dr. Libor beerdiget. Mit Wehmuth folgten wir seiner Leiche und manche stille Thräne floß an seinem Grabe.

Daß durch seinen Tod die Diöces einen großen, wir aber, die wir mit ihm in engerer Verbindung standen, einen unersetzlichen Verlust erlitten haben, werden unsere entfernteren HH. Amtsbrüder bestätiget finden, wenn sie das wenige lesen, was wir hier der strengsten Wahrheit gemäß, über seine Amtsführung als Seelsorger, Schulen-Inspector und Erzpriester anführen.

Er war ein eifriger Lehrer der ihm anvertrauten Gemeinde, besaß schöne Prediger-Talente und trug das Wort Gottes aus Ueberzeugung mit Salbung und Rührung vor. So oft wir Gelegenheit hatten, ihn zu hören, wurden wir mit neuer Bewunderung und Hochachtung gegen ihn erfüllt. Als Catechet war er ein Muster für alle Seelsorger. Einsicht und unermüdete Thätigkeit stunden hier im schönsten Bunde. Er hatte es in der Kunst zu catechisiren sehr weit gebracht und wußte die Lehre des Paulus — Infantibus lac — auf das zweckmäßigste in Ausübung zu bringen. Den Ruf des göttlichen Lehrers: „Lasset die Kleinen zu mir kommen" beherzigend ließ er sich die Bildung der Jugend überhaupt, so wie die Abhaltung der Schul- und Kirchencatechesen insbesondere auf das gewissenhafteste angelegen seyn. Nach dem sonntäglichen Nachmittags-Gottesdienste widmete er noch mehrere Stunden seiner

ner Jugend, und beschäftigte sich mit ihr oft bis an den Abend in ihrer Mitte.

Von seinem Gotteshause entfernte er alles, was die Andacht und Erbauung stöhren konnte. Die Figuralmusic, welche nicht immer auf eine ihrem Zweck angemessene Art ausfallen konnte, schränkte er auf die hohen Feste ein, für die übrigen Sonn- und Festtage hatte er den Gesang erbaulicher Lieder eingeführt. Um Ruhe und Ordnung beym Vortrage der Religionslehren zu bewirken, hielt er auf Befolgung der Verordnung wegen dem Zuschliessen der Kirchthüren mit Strenge. Er sorgte für anständige Reinlichkeit und Einfachheit der Decorationen seines Gotteshauses; verfuhr aber auch hiebey mit der nöthigen Pastoralklugheit. Als ein Beyspiel hiervon wollen wir blos nachstehendes Factum anführen. Es befand sich in seiner Kirche ein unförmlich geschnitztes Heiligenbild, das er ohne Anstoß bey der Gemeinde nicht entfernen konnte. Um seinen Zweck dennoch zu erreichen, verfuhr er auf folgende Art. Er ließ die Kirche ausweissen, und an der Stelle, wo sich sonst das Bild befand, einige geschmackvolle Verzierungen von Stucaturarbeit anbringen. Das Bild, welches indessen etwas in Vergessenheit gekommen war, konnte nun an seinem vorigen Orte nicht füglich mehr aufgestellt werden und wurde auch von Niemand mehr in das Gotteshaus verlangt.

Außer den Früchten seiner gemeinnützigen Wirksamkeit hat er sich bey seinen Nachfolgern im Amte

Amte durch die Erbauung eines der schönsten und bequemsten Pfarrwohnhäuser der Diöces und in seiner Parochie durch seine frommen Vermächtnisse ein bleibendes Denkmal errichtet.

Was der Verstorbene als Schulen-Inspector war, beweisen zum Theil schon die dankbaren Empfindungen, welche die Schullehrer seiner Inspection in dem nachfolgenden an uns gerichteten Schreiben ausdrücken. Wir müssen bekennen, daß dessen Inhalt treu der Wahrheit entspricht. Mit der größten Sorgfalt ließ er sich das Beste des Schulwesens seines Bezirks angelegen seyn. Durch Errichtung einer kleinen Schullehrer-Bibliothek bey jeder Schule und durch Beförderung des Unterrichtes im Gesange zweckmäßiger Lieder hat er sich ein besonderes Verdienst erworben. Das Letztere hat vorzüglich auch auf größere Erbauung bey dem öffentlichen Gottesdienste Einfluß gehabt. Denn wenn nun in den Kirchen seiner Inspection fast überall statt der Figural-Musik angemessene Lieder gesungen werden, so ist dies größtentheils jener Einrichtung zuzuschreiben. Ueberhaupt wußte er von denen ihm eigenen pädagogischen Kenntnissen in den unterhabenden Schulen den weisesten Gebrauch zu machen. Er wurde von vielen Schullehrern geliebt, von den andern aber gefürchtet.

Als Erpriester zeichnete er sich vorzüglich aus:

1) durch Einführung einer strengen Ordnung in allen

allen das Kirchenwesen betreffenden Angelegenheiten,

2) Durch rastloses Bemühen das Beste seiner Kreispfarrer zu bewirken.

3) Durch Errichtung einer Kreisbibliothek und respective theologischen Kreis-Lesegesellschaft.

4) Durch zweckmäßige Einrichtung der Convente oder Archipresbyterats-Versammlungen, die er jedesmal zur Zufriedenheit des Hochwürdigen General-Vicariat-Amtes abgehalten hat, wie dieß die erfolgten Belobungsschreiben bezeugen.

5) Durch Einführung der Pfarr-Archive, die von jedem Pfarrer angelegt werden mußten, so daß auf allen Parochien die zu denselben gehörendem Schriften in einem verschlossenen Schrank ordentlich aufbewahrt werden.

6) Durch die Weisheit seiner Entscheidungen bey vorkommenden kritischen Fällen. Wir könnten dieß durch mehrere Thatsachen belegen, wenn wir nicht besorgten zu weitläufig zu werden. Er war ein kenntnißvoller Mann, in der alten und neuen Literatur bewandert. Er hatte seine Studien nicht mit Beendigung des theologischen Lehr-Cursus für geschlossen angesehn, sondern suchte seine Kenntnisse immer mehr zu erweitern und zu berichtigen und schritt mit dem Geiste der Zeit fort. Seine Urtheile waren scharf und gründlich und er wußte in zweifelhaften Fällen immer den richtigen Gesichtspunkt aufzufinden. Mehrere

rere aus uns haben durch seinen Tod ein Freund und Rathgeber, alle aber einen ei sichtsvollen und unvergeßlichen Präses ve lohren.

Wir würden ihm am 5ten September 181 unsere Dankbarkeit und Verehrung durch d Feyer seines 25jährigen Jubiläums noch a Leben bewiesen haben, wenn er nicht g wünscht hätte, daß diese Festlichkeit bis zu allgemeinen Frieden verschoben werden möch

Als einen Beweis seines regen Berufs fers und seiner Thätigkeit führen wir no an, daß er die Seelsorge von 900 Commun canten, eine der bedeutensten Schul-Insp tionen und das Amt eines Erzpriesters fo dauernd allein ohne einen Amtsgehülfen ve waltet hat. Er predigte immer selbst un ließ sich blos während seiner bettlägerige Krankheit durch Andere vertreten. Er hat und übte so ganz die Maxime Heggelins Was ich selbst der Gemeinde thu kann und soll, will ich keinen An dern für mich thun lassen. Ungeachte dieser seiner häufigen Geschäfte schrieb er all Currenden oder was er sonst der Geistlichkei des Archipresbyterats oder der Inspection be kannt zu machen hatte, mit eigener Hand Die alleinige Besorgung so vieler Arbeiten konnte ihm nur durch die strenge Ordnungs liebe möglich werden, durch welche er sich in seinen amtlichen Verhältnissen so wie in den häus-

häuslichen auszeichnete. Die Folgen davon waren in beyden nicht zu verkennen. Durch die Einsicht und Ordnung, mit welcher er seine kleine Oeconomie unbeschadet seiner Berufsarbeiten führte, gelangte er zu einem gewissen Grade von Wohlhabenheit, ohne daß man ihm eine zu große Sparsamkeit zur Last legen konnte. Alle, welche ihn aus der Nähe oder Ferne besuchten, nahm er mit der größten Gastfreyheit auf, allen Armen seiner Parochie schenkte er die Accidenzien und verwaltete alle seine Aemter mit einer beyspielvollen Uneigennützigkeit. Von seinen wohlthätigen Gesinnungen geben auch die von ihm ausgesetzten frommen Vermächtnisse einen Beweis. Er sagt in seiner letzwilligen Disposition vom 13. May 1813. wörtlich:

ad 4) vermache ich Tausend Reichsthaler in Pfandbriefen als ein Capital wovon die Magdalena Günther, falls dieselbe sich bey meinem Ableben noch in meinem Dienste befindet, so lange sie lebt, die Interessen einziehn und geniessen soll. Die Substanz des Capitals aber soll auf keinen Fall ihr oder ihren Erben zufallen, sondern zur Errichtung einer milden Stiftung zum Besten auszustattender armer und gutgesitteter Mädchen aus der Gemeinde Altewalde jedoch mit Ausschliessung der Töchter des hiesigen rittermäßigen Scholtiseybesitzers ver-

verwendet werden und wird ein besondere über diese Stiftung von mir ausgefertigte Instrument unter den hiesigen Kirchen-Fu dations-Acten das Weitere bestimmen.

5) Legire ich sechshundert Reichsthal in Pfandbriefen als ein Capital, wovon d hiesige Kirchhäusler Joseph Machate *), lange er lebt die Interessen ziehen und g niessen soll. Nach dessen Tode, oder we er vor mir stirbt, fällt die ganze Substa dieses Capitals an die Masse, folglich na meinem Tode an die Universalerben zu gle chen Theilen.

6) Will ich, daß Einhundert Reichsth ler in Pfandbriefen der hiesigen Pfarrkirc aus meiner Verlassenschaft cum substant et usuris überlassen werden.

7) Verordne ich, daß Zweyhundert Reich thaler in Pfandbriefen zur Errichtung ein milden Stiftung auf zwölf heilige Mess und ein Anniversarium an meinem Sterb tage für meine und meiner Anverwandte Seelen verwendet werden. Das diesfällig Instrument befindet sich unter den hiesige Kirchen-Fundations-Acten.

8) Endlich setze ich noch fest, daß zu welch Zeit ich auch sterben möge, allen meine Dienstbothen der ganzjährige Lohn, jedoc nur

*) Ein armer Mann, der dem Verstorbenen treu gedient hatte.

nur der in baarem Gelde ausgezahlt und gleich nach meinem Tode von zwölf Scheffel Bresl. Roggen Brod gebacken und unter die Hausarmen der Gemeinde Altewalde ausgetheilt werden sollen. *)

Sollte man fragen, warum der Verstorbene nicht von allen Parochianen und Amtsbrüdern so geliebt

*) Es ist zu bemerken, daß das Testament, weil ihn der frühe Tod verhinderte, es gerichtlich zu deponiren, nicht legal war. Seine Erben die Gebrüder Franke zu Schmolitz und Nowag haben jedoch die Vermächtnisse mit folgender Abänderung gerichtlich genehmigt. ad 4) soll die Magdalena Günther, so lange sie sich nicht verehlichet von 500 rthlr. Pfandbriefen die Zinsen a 4 pro Cent zu geniessen haben, nach deren Verehlichung oder Ableben aber sollen die Zinsen von diesem Capital zur Ausstattung tugendhafter Mädchen aus der Gemeinde Altewalde nach dem Sinne des Testators verwendet werden. In Ermangelung ausstattungsfähiger, unbescholtener armer Mädchen aber sollen die Zinsen von diesem Capital jedesmal am 5. December an die Hülfsbedürftigsten Waisen des Orts vertheilt werden. Die übrigen 500 rthlr. Capital sollen zum Besten der Hausarmen zu Altewalde von Weihnachten 1813. ab dergestalt und zu ewigen Zeiten verwendet werden, daß die davon fallenden Zinsen jedesmal am heil. Dreykönigstage vom zeitigen Pfarrer und den Kirchenvorstehern unter die Hülfsbedürftigsten ausgetheilt werden. Die Legate sub No. 5. 6. 7. und 8. sind von den Erben ohne alle Abänderung genehmigt worden.

geliebt wurde, wie er es wegen seinen vorzügl-
chen Eigenschaften so sehr verdiente, so könne
wir von dieser Erscheinung keinen andern Grun
angeben, als weil er überall Ordnung und pünk
liche Befolgung der Gesetze oft mit unnachsicht
cher Strenge einzuführen suchte, weil er Allen o
ne Ansehn der Person, und ohne Rückhalt sag
was er dachte, und auch seine Amtsbrüder nic
schonte. Daher erfuhr er, was schon die Alt
sagten: Veritas odium parit. Wir wollen ge
bekennen, daß er öfters noch mehr genützt hat
würde, wenn er die Wahrheit in einer gefälli
ren Form und mit mehr Schonung vorgetrag
hätte, daß er durch seine freymüthigen rücksich
losen Aeußerungen manchmal ohne Noth beleid
te, und mehrere von sich zurückscheuchte. A
aber, die wir ihn näher kannten, hielten ihm d
zu Gute, und giengen gern mit ihm um.
war uns ein kostbarer Diamant, dem es höchst
an einer modernen Einfassung fehlte. Auch u
sere entfernteren Amtsbrüder werden aus de
was wir hier über ihn gesagt haben, ersehn, d
er ein verehrungswürdiger Mann war, dessen A
denken noch lange in Ehren gehalten werden w

Semper honos, nomemque
suum laudesque manebunt.

Hirschberger, Actuarius des Kreises und Pf
rer in Deutschwette.
Focke, Pfarrer in Ziegenhals.
Hillebrand, Pfarrer in Lindewiese.
Menzel, Pfarrer in Pohlnischwette.

Nitsche, Pfarrer in Borkendorf.
Schideck, Pfarrer in Arnolsdorf.
Rothkegel, Pfarrer in Neuwalde.
Weidner, Pfarr-Administrator in Altewalde.

Sämmtlich Mitglieder des Archipres-
byterats des Verstorbenen.

Bönisch, Pfarrer in Oppersdorf Neisser Archi-
presbyterats aber der Schul-Inspection des
Verstorbenen.
v. Rosenberg, Pfarrer zu Deutschkamitz dessel-
ben Archipresbyterats und Schulen-Inspec-
tion.

Schreiben

der unter der Inspection des verstorbe-
nen Erzpriester Franke gestandenen
Schullehrer
an die
Pfarrer des Ziegenhälser Archipres-
byterats.

Hochwürdige Wohlgeborne
Hochgeehrte Herren Pfarrer!

Unterzeichnete Schullehrer wissen es, wie sehr
Euer Hochwürden Wohlgeborn die Verdienste des
verstorbenen Kreis-Schulen-Inspectors, Erzprie-
sters und Pfarrers Herrn Franke zu würdigen
verstehn und setzen daher voraus, daß Sie diesel-
ben durch ein Denkmal in vaterländischen Blät-
tern zur allgemeinen Kenntniß bringen werden.
In dieser Voraussetzung unterstehen sie sich auch

ihre Dankbarkeit gegen den Verstorbenen öffen lich bekannt zu machen.

Wir haben durch seinen Tod viel, sehr vi verloren! Alle einen guten, weisen, thätigen u für unser allgemeines Beste besorgten Oberau her unserer Schulen und mehrere aus uns nen Freund und Wohlthäter. Nöthigte ihn au vielleicht sein Amt, gegen einen oder den ande aus uns strenge zu seyn, so geschah es nur a reinem Eifer für das Gute; jeden hingegen, d seine Pflicht erfüllte, behandelte er mit Humanität und ausgezeichneter Achtung.

Wenn seit zwölf Jahren in unseren Schul eine bessere Lehrart eingeführt und in dieser (oh uns zu loben) nicht unbedeutende Fortschritte g macht worden sind, wenn hier und da neue Schu häuser erbaut und unsere Emolumente verbesse worden sind, so ist dieß zum Theil sein Wer Besonders aber hat er sich durch die Versorgungs Anstalt für unsere Wittwen und Waisen bey un allen ein Denkmal gestiftet, das keine Zeit zer stöhren wird. Unsere Enkel, Urenkel und Nachfolger werden sein Andenken noch segnen, wenn seine Asche längst zerstaubt seyn wird. O! wenn es doch alle, wie so viele aus uns, fühlen möchten, was wir an diesem uns unvergeßlichen Manne verloren haben.

Wir wiederholen Hochwürdige Wohlgebohrne Herren unsere Bitte, daß wenn Sie gesonnen sind, dem um uns so sehr verdienten verstorbenen Schulen-Inspector H. Franke in öffentlichen Blät-

Blättern ein Denkmal zu setzen, Sie die Güte haben mögen, diese in Kürze ausgedrückten Empfindungen unsers Herzens als einen kleinen Beweis unserer Dankbarkeit zugleich öffentlich mit bekannt zu machen, und fügen nur noch hinzu, daß wir mit der ausgezeichnetesten Ehrfurcht verharren

Euer Hochwürden Wohlgeborn

ganz ergebenste Schullehrer.

Klings in Hermsdorf. Titze in Mannsdorf, Sinneureich in Schaderwitz. Zimmer in Lammsdorf. Ollbrich in Mahlendorf. Wollny in Bielitz. Wagner in Hennersdorf. Theyer in Großbriesen. Wilde in Friedewalde. Marx in Petersheyde. Radich in Mogwitz. Sinnenreich in Volksmannsdorf. Klein in Rennersdorf. Straube in Prockendorf. Pfeiffer in Greisau. Mohr in Lindewiese. Günther in Altewalde. Menzel in Neuwalde. Goltsche in Ludwigsdorf. Menzel in Pohlnischwette. Kerbler in Arnolsdorf. Tilke in Dürrkunzendorf. Mann in Schönwalde. Wolf in Ziegenhals. Franke ebendaselbst. Langhammer in N. Schwarzer in Langendorf. Hellmann in Deutschwette. Siegel in Heydau. Asmann in Deutschkamitz. Müller in Oppersdorf. Schnalke in Ritterswalde. *)

Bitt-

*) Wie groß die Achtung mehrerer dieser Schullehrer für den Verstorbenen war, bezeugen die Bemerkungen

6.

Bittgesang im Kriege 1813.

(Mel. „Kommet lobet ohne End ꝛc.")

Heiliger Gott von Ewigkeit,
Vater der Barmherzigkeit,
Gott der Güte, Gott der Liebe
Gnädig hör' auf uns!

Unsre

---

gen, welche verschiedene aus Ihnen Ihrer Unterschrift noch besonders beygefügt haben und deren wir hier einige anführen:

Der Cantor und Schullehrer Frank in Ziegenhals sagt: „Meinen tief empfundenen Dank und die Verehrung gegen den entseelten H. Schulen-Inspector soll meine ganze Schule bey nächster Revision an den Tag legen."

Der Schullehrer Hellmann in Deutschweite: „daß auch er über den Todesfall des H. Erzpr. und Sch. Insp. Fr. sehr tief gebeugt sey."

Der Schullehrer Ollbrich in Mahlendorf: „Eine öffentliche Verehrung in der vorgeschlagenen Art des vielleicht jedem unvergeßlichen H. Sch. Insp. ist mein reinster Wunsch."

Der Schullehrer Theyer in Großbriesen: „Mein Wunsch ist wie des Schullehrers in Mahlendorf."

Der Schullehrer Langhammer: „Ich ehre das Andenken dieses würdigen Mannes in reiner ungeheuchelter Hochachtung aus der Fülle des Herzens und meine Stimme ist: „Dank sey ihm geweiht."

Der

Unsrer Tage schwerer Lauf,
Beßrer Zeiten Wiederkauf,
Ach er lehrt uns, Hülfe rufen
Gott von dir herab!

Noth

Der Schullehrer Klein in Rennersdorf: „daß er die dankbarsten Gesinnungen gegen den Verstorbenen habe."

Der Schullehrer Kerbler in Arnolsdorf: „Diese guten Gesinnungen sprechen sich in jedem dankbaren Herzen zu deutlich aus, und müssen daher von mir als einem rechtlichen Verehrer des Verstorbenen mit den wärmsten Gefühlen gebilliget — dankend unterzeichnet werden."

Der Schullehrer Asmann in Deutschkamitz: „Ewig Verklärter! auch bey dir wird das bewährte Sprüchwort wahr — je schärfer die Ruthe, je lieber das Kind. — Du verdienst im reinsten Sinne diese Anhänglichkeit deiner dir im Leben untergeordneten Schullehrer. Möchte bey jedem meiner HH. Amtsbrüder sich ein reines deinem Verdienst entsprechendes Dankgefühl äußern, du würdest, wenn du von Jenseits auf uns herabsehn könntest, Wohlgefallen an uns haben. Du hast es leider nicht erlebt, daß wir uns, wie es jeder von uns wünschen sollte und du selbst wünschtest, unser Eigenthum durch einen Feuer-Societäts-Fond gesichert hätten. Der Tod hat dich uns zu früh entrissen. Du warest ehemals als Mitschüler mir gleich, das Schicksal erhob dich weit über mich, ich fühlte mich glücklich unter deinem Schutze. Mit thränenden Augen und blutendem Herzen sage ich, schlafe wohl du Guter! bis wir einst dem ewigen Richter sagen können: Er hat für uns gewacht. Die Nachwelt wird es erfahren, daß

dein

Noth und Angst und schwere Zeit,
Beugt uns tief in Traurigkeit,
Ach wir fühlen unsre Schulden.
Gott, nimm sie von uns!

Darum ruft zu deinem Thron,
Unser Herz durch deinen Sohn;
Unser Vater, ach erbarme,
Deiner Kinder dich!

Gott, du siehst, daß Krieg und Schwerdt,
Menschen, Haab und Gut verzehrt;
Drum errette, vom Verderben,
Fürst und Vaterland!

Ende gnädig Druck und Harm,
Der uns traf in Feindes Arm,
Gieb uns wieder beßre Zeiten
Und entnimm die Noth!

Leite auch der Krieger Sinn,
Laß sie menschlich ziehen hin,
Und gieb Segen unsern Waffen,
Segne unsern Kampf!

Schütz' auch unsers Königs Leben,
Alle die nach Frieden streben,
Mit dem Schilde deiner Stärke!
Herr, wir flehn für sie!

Doch

dein gethanes Gute nicht mit dir zu Grabe gieng."

Doch auch uns laß würdig seyn,
Treu uns Pflicht und Tugend weihn,
Laß Jesu deinem Segen,
Unser Glück entblühn! *)

7.

Diöcesan = Nachrichten.

Unterzeichneter entledigt sich einer seiner angenehmsten Pflichten, indem er hierdurch öffentlich bescheinigt, daß für das seiner Aufsicht anvertraute hiesige neue Priesterhaus von dem Diöcesan-Clerus anderweitig nachstehende milde Beiträge eingetragen und zum Theil für 6 Jahre zugesichert worden sind, als:

		Rth.	sgl.	d.
1.	Von dem Dohm=Capitul zu Breslau	220	22	—
2.	Von 11 Beneficiaten auf dem Dohme	28	17	6
3.	Aus dem Ujester Archipresbyterat	28	—	—
4.	= = Trachenberger dito	10	5	6
5.	= = Friedewalder dito	15	5	—
6.	= = Frankensteiner dito	47	21	3
7.	= = Rosenberger dito	6	12	6

Aus

*) Außer dem im vorigen Hefte enthaltenen Bittgesang für die Zeit des jetzigen Krieges ist von einem andern Diöcesanen der gegenwärtige abgefaßt und in Kirchen hiervon Gebrauch gemacht worden. Wir halten es für zweckmäßig diesen letzteren hiedurch ebenfalls mitzutheilen.

	Rth.	sgl.	d'.
8. Aus dem Polnisch-Wartemberger dito	4	20	—
9. = = Lublinitzer dito	12	16	3
und außerdem von dem Pfarrer Herrn Galbierz in Guttentag ein Pfandbrief von 100 rth. und vom dasigen Kaplan Hrn. Bochenek 20 rthl. in Pf. Br.			
10. Durch den Herrn Consistorialrath Schramm = =	35	—	—
11. Durch denselben aus dem Liebenthaler Archipresbyterat =	11	6	6
12. Durch denselben aus dem Löwenberger Archipresb. =	47	23	9
13. Aus dem Gleiwitzer Archipresb.	19	27	6
14. = = Wohlauer dito	25	13	—
15. = = Neisser dito	16	18	9
nebst einem Tresorschein p. 5 rthl. von dem Stadtpfarrer Herrn v. Zoffeln.			
16. Aus dem Oppelner Archipresbyt.	21	—	—
17. = = Rattiborer dito	10	—	—
18. = = Patschkauer dito	26	27	6
19. = = Pogrzebiner dito	8	—	7
20. = = Münsterberger dito	21	28	—
21. = = Ottmachauer dito	38	22	6
22. = = Bohrauer dito	8	22	—
23. = = Költschner dito	10	10	—
24. Vom Pfarrer und Kaplan in Oppersdorf = =	2	22	—

	Rthl.	sgl.	d'.
25. Aus dem Archipresbyterat St. Mauritz zu Breslau = =	15	22	6
26. Aus dem Neumärkschen Archipresb.	18	20	—
27. = = Oelsner dito	4	1	3
28. = = Groß-Glogauer Archipr. exclusive der Stadt Glogau jährl.	6	26	6
29. Aus dem Namslauer Archipresb.	6	7	5
30. Aus dem Pleßner Decanat	9	21	9
31. = = Beuthner Decanat	29	20	—
32 Hierzu die im vorletzten Hefte des Diöcbl. angezeigten	155	5	3
Summa in Nom. Munze	924	16	9

nebst 120 rthl. in Pfandbriefen.

Das Institut erkennt den hohen Werth dieser unter so drückenden Zeitumständen dennoch größtentheils so reichlich ausgefallenen Opfer vollkommen, und versichert den aufrichtigsten Dank dafür um so herzlicher, als nur durch diese Beyträge die Instituts-Kasse in Stand gesetzt wurde, die vielen bedeutenden, auf den Fond des alten Priesterhauses angewiesenen Pensionszahlungen zu leisten und zugleich die Bedürfnisse des Hauses zu bestreiten, da wegen dem Kriege weder Capitals-Zinsen noch Guths-Revenüen eingehen.

Neisse den 28. Septbr. 1813.

Der Priesterhaus-Vorsteher
Dohmherr Schmitt.

Nachweisung

der seit dem 6ten November 1812. dem neuen Priesterhause zu Neisse b findlichen Geistlichen und Laybrüd nach der Zeit ihres Eintritts.

1) Den 6. Novbr. 1812. ist eingetreten der Exgua dian des aufgelösten Capu ner-Klosters in Brieg Pet Brosig, alt 55 J.

2) . . . . . der Exconventual des Fran ciscaner-Klosters in Gro Glogau Berthold Büttne 80 J.

3) . . . . . der Exconventual desselbe Klosters Conrad Wolf, a 72 J. gestorb. den 15. Octbr 1813.

4) . . . . . der emeritirte Pfarrer zu Walddorf Franz Umlauf, al 65 J., gestorben den 29. Au gust 1813.

5) . . . . . der Weltpriester Anton Man del, alt 58 J.

6) . . . . . der Weltpriester Franz Ru dolph, alt 50 J.

7) . . . . . der Capuciner Frater Hyacinth Zahn, alt 59 J.

8) Den 11. Novbr. 1812. der Capuciner Frater El siarius Wanke, alt 72 J.

9) Den

) Den 1. Decbr. 1812. Der Carmelitter Frater Carl Julisch, alt 39 J.

0) = 5. = = Der emeritirte Pfarrer zu Preichau Friedrich Breth, alt 51 J.

1) Den 11. Febr. 1813. Der Exprovinzial der auf gelösten Carmelitter = Klöster Aloysius Krämer, alt 71 J.

2) Den 24. Febr. 1813. Der Exguardian des Fran ciskaner = Klosters in Neisse Venanz Wagner, alt 78 J.

13) Den 1. März = Der Weltpriester und gewese ne Vicarius zu Neisse Joseph Ratzke, alt 54 J.

14) Den 6. März = Der Carmelitter = Frater aus Striegau Laurenz Laurent, alt 52 J.

15) Den 15. März = Der emeritirte Erzpriester u. Pfarrer zu Schnellewalde Franz Bauch, alt 70 J.

16) Den 13. April = Der Franciskaner Frater Ga briel Neumann, alt 64 J.

17) Den 1. Juni = Der gewesene Capellan Franz Weiß, alt 47 J.

18) Den 14. Juli = Der Exprior des aufgelösten Carmelitter-Klosters in Strie gau und dortiger Pfarr-Admi nistrator Ignatius Böse, alt 56 J.

19) Den

19) Den 1. Nov. 1813. Der Vice-Custos des Kreuzherrn-Stifs zu Neisse Mathias Sander, alt 60 J.

20) . . . . . Der Exconventual des Cametitter-Klosters in Striegau Jacob Gueroult, alt 57 J.

21) . . . . . Der Exconventual des Dominikaner-Ordens Sigismund Weiß, alt 63 J., gestorben den 13. Januar 1814.

22) Den 1. Decbr. = Der Franciskaner-Frater Dodacus Dittert, alt 40 J.

23) = 27. Decbr. = Der Capuciner-Frater Ceslaus Jüngling, alt 37 J.

Nach denen über die im Königl. Breslauischen Regierungs-Departement befindlichen katholischen Einwohner angefertigten Bevölkerungslisten sind im Jahre 1813.

geboren 14097 Knaben
= 13261 Mädchen

zusammen 27358

getraut sind worden 3769 Paar

gestorben 13069 männlichen Geschlechts
= 12276 weiblichen = =

zusammen 25345

Es

Es waren in einem einzelnen Falle Zweifel darüber entstanden, ob unter den Parochialabgaben, welche nebst dem Decem in Folge der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 6. Februar 1812. den Parochien verbleiben sollen, ungeachtet das Grundstück an Besitzer eines andern Glaubensbekenntnisses übergeht, auch die Offertoria, Neujahrsumgänge und der Tischgroschen verstanden werden. Auf die deshalb der Königl. Breslauischen Regierung überreichte Vorstellung ist unterm 1sten Februar d. J. folgende Resolution erfolgt:

„Dem Hochwürdigen Fürstbischöfl. General-Vicariatamte eröfnen wir hiermit auf die unterm 10ten Decbr. v. J. gemachte Anfrage, daß nach der von uns eingeholten Entscheidung des Königl. Departements für den Cultus und öffentlichen Unterricht die Offertoria, wenn sie in die Classe der dinglichen dem Grund und Boden anhaftenden Pfarrabgaben gehören, ohne den mindesten Zweifel, gleich den Zehnten, der Verfügung der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 6. Februar 1812. unterworfen sind. Sind solche aber ein Onuspersonale, so leidet der gedachte Cabinets-Befehl darauf keine Anwendung.

Breslau den 1. Februar 1814.

Geistliche und Schulen-Deputation
der Königl. Bresl. Regierung.

---

1. Der

Der zu Neisse gestorbene Vicarius und Vi-
ce-Dechant Scholz hat in seinem Testamente dd
9ten May 1807. et public. den 31. Decbr. 181
außer 100 rthlr. auf monatliche Seelenmessen i
der Kirche zu Mühlbock, wo er früher Pfarre
war, noch 300 rthl. für die dortigen katholische
Hausarmen mit der Bestimmung ausgesetzt, da
die Interessen unter dieselben zu gleichen Theile
vertheilt werden, sie aber den monatlichen Me-
sen beywohnen und hiervon blos durch die zwe
Erndte-Monate July und August befreyt sey
sollen.

Der zu Oppeln verstorbene Prälatus Custo
und Pfarrer zu Groschowitz Carl Durich h
in seinem Testamente dd. 20. Januar 1808. e
public. den 18. Januar 1813. zu Universal-Erbe
seines sämmtlichen Vermögens die armen Leute i
und außerhalb der Stadt und die gegenwärtige
und künftigen armen Weiber in dem Hospital
Cofainte genannt, dergestalt eingesetzt, da
das nach bezahlten Legaten, Begräbniß- und an-
deren Kosten übrig bleibende Vermögen in zwe
gleiche Theile getheilt, die eine Hälfte unter di
Armen vertheilt, die andere Hälfte aber als
Capital angelegt werden soll, wovon ⅔ der Zin-
sen die Weiber in der Cofainte genießen, das
der Zinsen aber zu Baulichkeiten ihres Hauses
verwendet werden sollen.

---

3. Der

Der verstorbene Pfarrer zu Bärdorf Anton
Münzer hat in seinem hinterlassenen Testamen-
te den Armen seiner Pfarrgemeinde ein Legat von
160 rthlr. bestimmt, welche von dem Schulzen
und Gerichtsgeschwornen bald gewissenhaft ausge-
theilt werden sollen.

Die zu Pogrzebin gestorbene Frau Johan-
ne verwittwete von Ritter hat der dasigen
Pfarrkirche 30 Floren legirt.

Von dem zu Oppeln gestorbenen Johann
Gotthard von Skronsky und Budzow sind
in seinem Testamente de public. den 6. Januar
d. J. 1) der Pfarrkirche in Oppeln 100 Floren.
2) der Kirche in Koslowitz zur Staffirung des
großen Altars 50 Floren. 3) Der Kirche in Ster-
nalitz Behuf eines Altars 50 Floren ausgesetzt
worden.

Die Rectorin Anna Catharina Ragotzy
geborne Hizelmann in Wartenberg hat in ihrem
Testament der dasigen katholischen Schule 20 rthl.
ausgesetzt, von deren Zinsen den armen Schul-
kindern Bücher angeschaft werden sollen. Außer-
dem ist von derselben bestimmt worden, daß die
einem ihrer nächsten Anverwandten legirten 20 rthl.,

 falls

falls er vor ihr stürbe, oder das Legat nicht annähme, ebenfalls dieser Schule zufallen sollen.

Der ehmalige Bauer Michael Maskos zu Rattwitz Breslauischen Kreises hat sein Haus von 18 Ellen Länge und 11 Ellen Breite, welches er sich vor 10 Jahren, als er sein Bauergut verkaufte und sich zur Ruhe setzte, erbaute, der Gemeinde zum Unterricht für die dortigen katholischen Schulkinder geschenkt, weil es in Rattwitz noch an einem katholischen Schulhause mangelte und er bey seinem hohen Alter sein Andenken nicht besser fortpflanzen zu können glaubte, als wenn er das Gebäude zu diesem nützlichen Zweck bestimme. Durch ein hierüber errichtetes gerichtliches Schenkungs-Instrument ist dieses Gebäude der katholischen Schule nun für immer gesichert worden.

Die protestantische Kaufmannsfrau Renate Helene verwittwete Franz geborne Ketzler zu Hirschberg hat in einer unterm 25. Juli 1810. errichteten Stiftungsurkunde für dortige arme katholische Schulkinder zum Genuß des freien Unterrichts ein Capital von 500 rthl. bestimmt.

Der

Die Pensionsanstalt für katholische Schullehrer-Wittwen und Waisen hat im Jahre 1812. an Geschenken von verschiedenen Mitgliedern des Diöcesan-Clerus 265 rthlr. 5 sgl. erhalten. Hierzu hat der Canonicus und Pfarrer Schneider zu Großglogau den Tag vor seinem Tode 60 rthl. und der nun ebenfalls verstorbene Canonicus und Dohmprediger Petzolt 50 rthlr. beygetragen.

Der Musicus und Walzensetzer Kummer in Berlin Alte Jacobsstraße No. 34. wohnhaft, hat in Verbindung mit seiner Tochter eine Dreh-Orgel für Dorfkirchen erfunden, welche von jedem Manne, sogar von jedem Knaben, welcher den Choral mit der Gemeinde singen kann, gespielt werden kann.

Der Herr Professor Zelter in Berlin, welchem von dem Königl. hohen Departement des Cultus und öffentlichen Unterrichts die Untersuchung dieser Drehorgel aufgetragen worden, hat solche im Beysein zweier Prediger und eines Orgelbauers vorgenommen. Der von demselben über den Befund erstattete Bericht enthält Folgendes:

Das Instrument ist in einem Kasten von kienenem Holze, von $4\frac{1}{2}$ Fuß lang, $2\frac{1}{2}$ Fuß tief, 4 Fuß hoch, eingeschlossen. Das Innere desselben besteht in 124 Pfeifen nebst 2 Blasebälgen und einer Windlade, gleichfalls von kienenem Holze und der 4 Fuß langen, 13 Zoll starken Walze.

 Die

Die benannten Pfeifen sind in 4 Registe vertheilt, von denen eines 8 Fuß gedeckt, eine 4 Fuß, eines 2 Fuß, und eines 1 Fuß Ton giebt deren Umfang in 2½ Octaven besteht, nemlich von ungestrichenen C bis zum zweymahl gestrichenen G

Der Klang des Instruments ist nicht zu schwach, um in einer Kirche von 100 bis 150 Personen vernehmlich zu seyn, und durch einen nur wenig kostbaren Zusatz eines Quintenregisters könnte es wohl viel durchdringlicher geworden seyn.

Das Tractament ist leicht genug, daß ein Mann oder Knabe, der den Choral mit der Gemeinde singen kann, solchen durch gleichmäßiges Umdrehen der Walze auch wird spielen können.

Der Effekt ist allerdings sicherer als das Spiel eines zu mittelmäßigen Organisten und hat nichts Unwürdiges oder Stöhrendes.

Bis jetzt hat das Instrument nur eine Walze, auf welcher 10 Kirchenmelodien stehn, die so oft wiederholt werden können, als jedes Lied Strophen hat.

H. Kummer sagt jedoch, daß er nach dem ihm gemachten Vorschlage leicht 15 Melodien auf eine Walze bringen könne, da dann ein Vorrath von 3 Walzen eine Anzahl von 45 Melodien spielen werde. Ferner ist er Willens in der Folge und auf Verlangen, die Drehorgel mit einer Klaviatur zu versehen, um solche auf beyde Arten spielen zu können.

Der Preis des Instruments, wie es jetzt (mit einer Walze) besteht, ist 120 rthl. Cour.

Jede

Jede neue Walze kostet 30 rthlr., so daß dieses Instrument mit 3 Walzen 180 rthl. kosten würde. Reparaturen, versichert H. Kummer, würden bey diesem Instrumente zuverläßig weniger seyn, als bey einer gewöhnlichen Orgel, da es einfacher ist.

Selbst das Verstimmen sey den hölzernen Pfeifen weniger natürlich als den metallenen und wenn die Orgel vor Staub und Wurmfraß gehörig verwahrt werde, könne sie sehr lange erhalten werden.

Nach der Meinung des H. Professor Zelter ist das Instrument zur Begleitung des Kirchen-Chorals in Ermangelung eines größeren Werkes, auf dem platten Lande besonders deswegen zuläßig, da die Vorsänger in den Dorfkirchen die Lieder nicht in ihren eigenthümlichen Tonarten und immer zu hoch singen lassen, wodurch schon allein der Choral seine Würde verliert. Ein noch größerer Nachtheil dieses zu hoch Singens ist, daß bejahrte Frauen und Männer und unter letzteren die Baßstimmen den Choral gar nicht mitsingen können, da dann ein kreischendes andachtsloses Gesinge der Knaben und Mädchen übrig bleibt, die nicht selten ihren jugendlichen Muthwillen auf diese Art frey üben dürfen.

Diesem Uebelstande wird durch ein Instrument von bestimmtem Tone wirklich abgeholfen, und daher würde H. Kummers Drehorgel besonders in dieser Hinsicht zu empfehlen seyn.

Auf den Grund dieses günstigen Urtheils hat das obgedachte Königl. hohe Departement Eine

Hoch-

Hochlöbl. Geistliche und Schulen-Deputation der hiesigen Königl. Regierung mit dieser Erfindung bekannt gemacht, um bey vorkommender Gelegenheit für Schulen und kleine Kirchen davon nach Gefallen Gebrauch zu machen, und dabey bemerkt, daß der rc. Kummer nebst Tochter außer den bekannten Chorälen der protestantischen Kirche, auch andere Kirchen- und Schulmusiken, als Schullieder, Messen, Vorspiele, Fugen und dergleichen auf Walzen setzen können.

Obschon bey der Mannigfaltigkeit des Gesanges und der Musik bey den katholischen Gottesverehrungen eine solche Orgel in den katholischen Kirchen weniger dürfte gebraucht werden können, ist dennoch auch das Hochwürdige Fürstbischöfl. General-Vicariat-Amt von dieser Erfindung in Kenntniß gesetzt worden, weil solche Orgeln bey Hausandachten zur Begleitung des Gesanges dienen können und vielleicht auch Wohlthäter geneigt seyn dürften, Schulen, in welchen der Kirchengesang fleißig geübt wird, damit zu versehen.

Todesfälle.

1813.

Den 13. Septbr. starb der Erzpriester und Pfarrer Alexius Wodzinsky in Siemianice, alt 86 J.

Den 20. October zu Leobschütz der Exprovinzial der Franciskaner-Klöster Angelus Bauch im 72sten J. am Schlagfluß.

Den

Den 1. Decbr. der Pfarrer zu Walzen Jacob Strohhalm am galligten Nervenfieber, alt 49 J.

Den 3. Decbr. zu Baitzen der Excistercienser aus dem Stift Camenz Vincentius Spiegel, alt 66 J.

Den 3. Decbr. der Excistercienser des Stifts Grüssau Cornelius Knoblich an der Lungenschwindsucht im 41. Jahre.

Den 5. Decbr. der Erzpriester, Kreis-Schulen-Inspector und Pfarrer zu Altewalde Balthasar Franke am Nervenfieber, alt 48 J., 10 M., 23 T.

Den 5. Decbr. der Pfarrer Johann Beyer zu Riedtschütz im 56. J.

Den 6. Decbr. zu Breslau der barmherzige Bruder Dominicus Schwalb am Nervenfieber, alt 54 J.

Den 18. Decbr. der Pfarrer zu Klein-Tinz Aloys Altenburger am Nervenfieber.

Den 19. Decbr. der Pfarrer in Heinzendorf bey Prausnitz Petrus Volkmer.

Den 19. Decbr. der Capellan zu Rauden und Exconventual des dortigen Stifts Paul Polaczek in seinem Berufe, indem er bey den Krankenbesuchen angesteckt worden, alt 34 J. 6 M.

Den 21. Decbr. der Pfarrer zu Mschanna Valentin Walaschek.

Den 24. Decbr. zu Langseiffersdorf der Exconventual des aufgelösten Augustiner-Klosters in Strehlen Ambrosius Ulbrich am hitzigen Nervenfieber,

fieber, welches er sich durch die geistlichen Krankenbesuche zugezogen hat, alt 45 J.

Den 24. Decbr. der Erzpriester und Pfarrer zu Wangern Johann Böhm an Entkräftung.

1814.

Den 8. Januar der Pfarrer zu Ponischowitz Andreas Ferdinand Tschech an Krämpfen und darauf erfolgten Schlagfluß, alt 65 J.

Den 8. Januar der Rector des Königl. katholischen Gymnasii in Neisse Cajetan Rupprecht.

Den 12. Januar zu Kaulwitz der Exconventual des aufgelösten Carmelitter-Klosters zu Groß-Strenz Albertus Karrasch als Opfer seines Berufs am Nervenfieber im 35sten Jahre seines Alters.

Den 13. Januar zu Neisse im Priesterhaus der Exdominicaner Sigismund Weiß am Schlagfluß, alt 63 J.

Den 15. Januar der Capellan zu Rauden und Mitglied des dortigen aufgelösten Stifts Franz Kubaczek im 50. Jahre in seinem Berufe, geschätzt von allen die ihn kannten. Er erfüllte seine Berufspflichten treu, selbst mit Aufopferung seiner Gesundheit. Der Parochial-Bezirk hat an ihm einen großen Verlust erlitten.

Den 23. Januar zu Petersheyde der Weltpriester Johann Effnert an einer Lungenkrankheit im 50. Jahre.

Den 24. Januar der Exconventual des Augustiner-Klosters in Strehlen Engelbert von Hoeck.

Den

Den 25. Januar der Pfarrer zu Groß-Rudno Simon Bednarczyk am hitzigen Fieber im 54. J.

Den 6. Febr. zu Bielschowitz der Exconventual des aufgelösten Stifts Himmelwitz Mathias Schaffer während der Abhaltung des Hochamtes am Schlage im 52. Jahre.

Den 9. Febr. der Pfarrer zu Hartmannsdorf im Saganischen und Mitglied des aufgelösten Stifts in Sagan Franz Schneider, alt 62 J.

Den 9. Febr. der Pfarrer zu Jäschgüttel Andreas Zerboni, alt 82 J.

Den 9. Februar der Canonicus und Dohmprediger Joseph Petzolt in Großglogau, alt 71 J. 6 M.

Den 11. Febr. der Capellan zu Brieg und Mitglied des aufgelösten Sandstifts Ignatz Oeffler am Schlage.

Den 12. Februar der Exconventual des Stifts Himmelwitz und Capellan daselbst Florian Jacob Herrmann am hitzigen Nervenfieber im 32. J.

Den 18. Februar das Mitglied des aufgelösten Mathias-Stifts und ehemaliger Commendator zu Münsterberg Johann Rösch am hitzigen Gallenfieber im 66. Jahre.

Den 28. Febr. zu Seiffersdorf Grottkauischen Kreises der ehemalige Pfarrer zu Hohengiersdorf Andreas Wagner an der Lungenschwindsucht.

Den 28. Februar der Pfarrer zu Koppenetz Thomas Skowronek als Opfer seines Berufs am Nervenfieber, das er sich durch den Besuch der Kranken zugezogen, alt 53 J. 2 M.

Den

Den 1. März der emeritirte Pfarrer zu Lissa Franz Steinich.

Den 3. März der Capellan Franz Glatzel in Friedewalde an der Lungensucht, alt 42 J. 11 M.

Den 4. März der Exconventual des Stifts Leubus Paulus Paul an Krämpfen, alt 51 J.

Den 5. März zu Jätschau der Exconventual des aufgelösten Dominicaner-Klosters in Gr. Glogau Joseph Preis.

Den 7. März in Guhrau der ehemalige Subprior des Carmelitter-Klosters in Freystadt Joannes Prok im 63sten J.

Den 8. März der Exconventual des Stifts Rauden und Pfarrer in Schönwald Benedict Gandich im 42. Jahre.

Den 9. März zu Neisse der Exconventual des Franciskaner-Ordens Johann Cajetan Franz an Brustentzündung, alt 62 J.

Den 13. März der gewesene Prior des aufgelösten Sandstifts Anton Geisler, alt 70 J.

Den 13. März der Exconventual des Stifts Leubus Nepomucenus Schuster an der Luftröhren-Schwindsucht.

Den 16. März der Stadtpfarrer zu Glatz und Erzbischöfl. Notarius Rottmann v. Redern im 70. Jahre.

Den 20. März der Curatus in Rauden Anton Wolf am Nervenfieber, alt 72 J.

Den 21. März Johann Schneider, Pfarrer in Wyssoka, alt 32 J.

Den

Den 26. März der emeritirte Erzpriester und Pfarrer Joseph Steiner in Warthau bey Bunzlau an Altersschwäche und dazu getretenem Schlagfluß, alt 75 J. 3 M.

Den 28. März zu Rattibor der gewesene Dohmherr Marquis von Cavalcabo, alt 64 J.,

Den 4. April der Pfarrer zu Rogau bey Rattibor Gregor Chytroschek plötzlich am Schlagfluß.

Den 7. April der Pfarrer zu Giesmannsdorf Joseph Bock an den Folgen einer Leberentzündung, alt 48 J.

Den 14. April der Capellan Johann Krautwald in Hermsdorf an der dort herrschenden Nervenkrankheit, welche er sich durch den geistlichen Besuch der Kranken zugezogen, alt 35 J. 9 M.

Anstellungen und Beförderungen.

1813.

Im November.

Der Vicarius Mathias Gottschlicht in Oppeln zum Pfarrer in Kunzendorf bey Creutzburg.

Der Administrator Franz Körner in Birngrütz zum Pfarrer daselbst.

Der Curatus Neudek in Zobten zum Pfarr-Administrator in Kaltenbrunn.

Der nach Reichenbach als Capellan decretirte Concuratus in Zobten Ignatz Heyder ist auf seinem Posten in Zobten wieder bestätiget worden.

Im December.

Der gewesene Pfarrer zu Lyskornia in der Ar-

Archidiöces Gnesen zum Pfarrer in Kempen, da das dortige Parochial-Beneficium durch die Resignation des zeitherigen Pfarrers Eugenius Klodzianowsky erledigt worden.

Der Pfarrer in Olszowa Josephus Hoffertig zum Pfarrer in Siemianice.

Der Pfarr-Administrator Anton Menzel in Prausnitz bey Goldberg zum Pfarrer daselbst.

Der Exconventual des Stifts Leubus Gottfried Roth zum Pfarrer in Obermoys.

1814.

Im Januar.

Der Capellan Joseph Fiedler in Reichenstein zum Vicarius und Administrator der Parochie Tempelburg in Hinterpommern.

Der Erzpriester und Pfarrer Franz Stokovy in Wyssoka zum Pfarrer in Pohl. Neukirch.

Der Kreis-Schulen-Inspector und Curatus Joseph Spiller in Haynau zum Administrator des Liegnitzer Archipresbyterats, nachdem der Archidiaconus Scholz in Liegnitz das Amt eines Erzpriesters resignirt hat.

Das Mitglied des aufgelösten Mathiasstifts zu Breslau Johann Galler zum Administrator der Kirche Corporis Christi daselbst.

Im Februar.

Der Administrator der Parochie Goldberg und Exconventual des Minoritten-Ordens Joseph Haas zum Administrator in Spiritualibus der Pfarrthey Warthau wegen Altersschwäche des dortigen Pfarrers.

Der

Der Exconventual des Stifts Grüssau Bernard Beyer zum Administrator in Goldberg.

Der Exconventual des Stifts Grüssau Roman Rotter zum Pfarr-Administrator in Alt-Reichenau.

Der Pfarr-Administrator zu Alt-Reichenau und Exconventual des Stifts Grüssau Jacob Rösner zum Pfarr-Administrator in Rudelstadt.

Der Capellan Anton Wolle in Ottmachau zum Pfarrer in Altewalde.

Der Pfarrer Johann Hirschberger in Deutschwette zum Erzpriester im Ziegenhälser Sprengel.

Der Pfarrer Johann Kaffanke in Bralin zum Erzpriester im Pohl. Wartenberger Bezirk.

Der Pfarrer Mathias Hübner in Wyszanow zum Erzpriester im Kempner Sprengel.

Das Mitglied des aufgelösten Vincenzstifts und interimistischer Concuratus bey St. Vincenz Wenzeslaus Zuckerriegel zum Pfarr-Administrator in Jaschgüttel.

Im März.

Der Administrator Joseph Jacob Ender in Wosnik zum Pfarrer daselbst.

Der Administrator Johann Mathäus Szczepanski in Dzieckowitz zum Pfarrer daselbst.

Der Vicarius Caspar Kottschot in Oberglogau zum Pfarrer in Walzen.

Der Pfarrer Johann Fischer in Bunzlau zum Erzpriester des dortigen Sprengels.

Der Kreis-Schulen-Inspector und Pfarrer Anton Adamczik in Jeschiona zum Erzpriester im Groß-Strehlitzer Bezirk.

Der

Der Pfarrer Joseph Preuß in Prisselwitz zum Erzpriester des Bohrauer Sprengels.

Der Pfarrer Thaddäus Fuhrmann in Nippern zum Erzpriester im Archipresbyterat ad St. Nicolaum.

Der zeitherige Capellan in Wansen Johann Schneider zum Pfarr. in Wyssoka bey Groß-Strehlitz.

Der Capellan Joseph Pohl in Wiesau zum Administrator der Parochie Groß-Mohnau.

Der gewesene Prior des Dominicaner-Klosters in Schweidnitz Bonaventura Wutschel zum Pfarr-Administrator in Klein-Tinz.

Im April.

Der Capellan Anton Kowollik in Groß-Strehlitz zum Pfarr-Administrator in Wyssoka.

Der Weltpriester Sebastian Fietzek zum interimistischen Local-Capellan in Ellguth.

Der Exprior des Striegauer Carmeliter-Klosters Ignatz Caspar Böse zum interimistischen Administrator der Curatie Michelau.

Der Doctor und Professor der Theologie, Senior der katholischen theologischen Facultät an der Universität zu Breslau, Fürstbischöfl. General-Vicariat-Amts- und Consistorialrath Martin Pelk zum residirenden Dohmherrn an der Cathedralkirche zu Breslau.

Ortsveränderungen der Capelläne.

1813.

Im November. Der Capellan zu Rauden und Exconventual des dortigen Stifts Urban Groger nach Beuthen in Oberschlesien.

Im Decbr. Der Cap. Anton Bogedain in Hochkirch nach Wansen. Der Cap. Franz Hübner in Kaltenbrunn nach Hochkirch. Der Exconventual des Stifts Grüssau und Capellan in Zobten Blasius Vogt nach Klein-Kreidel. Der Exconventual des Stifts Rauden Nepomucenus Lorenz als Capellan nach Rauden. Der Cap. Matthias Eugen Natter in Altendorf, Exconventual des aufgelösten Stifts Himmelwitz nach Oppeln.

1814.

Im Januar. Der Cap. Franz Schöpe in Kärwalde nach Reichenstein. Der Cap. Benedict Kastner in Groß-Carlowitz Exconventual des Stifts Lamenz Albericus Jäschke als Cap. nach Groß-Carlowitz. Der Cap. Joseph Sarembe in Kl. Kreidel als Capellan nach Löwenberg in die Stelle des wegen Kränklichkeit von dort abgegangenen Exconventual des Stifts Grüssau Raphael Vogt. Der Cap. Joseph Hauck in Lindenau nach Ottmachau. Der Exconventual des Dominicaner-Convents in Frankenstein Ignatz Florian Fischer als Cap. nach Lindenau. Der Cap. Nepom. Domanski in Oppeln, Mitglied des aufgelösten Vincenzstifts nach Creuzendorf. Der Cap. Tobias Marx in Friedland Exconventual des Stifts Rauden nach Oppeln. Der Cap. Franz Stroka in Rybnik nach Friedland.

Im Februar. Der Cap. Leopold Golasch in Landsberg nach Rybnik. Der Cap. Ignatz Bocick in Gleesen als Vicarius oder Cap. nach Oberglogau. Der Cap. Vincenz Groß in Deutschkamitz Mitglied des aufgelösten Stiftes Leubus nach Gleesen. Der Cap. Macarius Leiffer, Mitglied des aufgelösten Kreuzherrn-Stifts in Neisse nach Deutschkamitz. Der Cap. Franz Kuschel in Lindenau nach Grottkau. Der Cap. Athanasius Wilde in Liebenau nach Lindenau. Der Exconventual des Dominicaner-Ordens Adalbert Schimonsky als Cap. nach Liebenau. Der Exconventual des aufgelösten Minoritten-Klosters in Oppeln Daniel Franz Jauker als Cap. nach Langenbrück. Der Weltpriester Valentin Wyschkoni aus Sudoll als Cap. nach Altendorf.

Im März. Der Cap. Franz Holeczko in Lu-

Lubeczko nach Landsberg. Der Exconventual aufgelösten Stifts Himmelwitz Peter Paul Scha als Cap. nach Lubeczko. Der Administrator Jo Engler in Groß-Mohnau als Cap. nach Wiesau. Exconventual des aufgelösten Franciscaner-Klos Breslau Leo Frömel als Capellan nach Brieg. Cap. Joseph Hellmich in Borkendorf nach Friedew Der Weltpriester Joh. Hannig als Cap. nach Bor dorf. Der Exconventual des aufgelösten Franci ner-Klosters in Großglogau Petrus Schmidt als z ter Cap. nach Reichenbach. Der Cap. Elias S lig in Maifritzdorf nach Reichenau. Der Excon tual des Stifts Camenz Johann Reichel als Cap. Maifritzdorf.

Im April. Der interimistische Local-Ca lan in Ellguth Daniel Latussek als Cap. nach G Strehlitz. Der Ex-Carmelitt Franz Heller als Capellan nach Trachenberg.

Den 18. Julii a. c. aus dem Archipresbyt Wansen 35 Rthlr. 2 Sgl. Münz-Cour. Fe Societäts-Beitrag erhalten, über dessen richt Empfang mit verbindlichstem Danke gehors quittirt

Lindenau den 21. Julii 1813.

v. Schubert, Pfar

Endes Unterzeichnete danken gehorsamst für erhaltenen Feuer-Societäts-Beitrag per 4 Rt Münz-Cour. aus dem Archipresbyterat Wansen.

Lindenau den 21. Julii 1813.

Haucke et Hoffma

Ein Privat-Beitrag aus dem Bohrauer Ar presbyterat ist mir richtig eingehändiget word wofür ich hiermit ganz ergebenst danke.

Anton Schubert,
Pfarrer in Birkenbrück bei Bunzl

Bücher-Anzeige.

elders K. F. Literaturzeitung für katholi sche Religionslehrer
und
— neues Magazin für kathol. Re ligionslehrer

erden auch für dieses Jahr ununterbrochen fortgesetzt. lau und Einrichtung bleibt wie voriges Jahr. Der reis von Ersterer ist pr. Jahrgang von 12 Heften 3 rthl. nd von Letzteren in 6 Heften 2 rthl. 6 gr.

Bisher wurde die Zeitung in die nördlichen Gegen en nur vierteljährlich versendet; da sie aber die Titl. ern Abnehmer auf diese Art immer zu spät erhielten, wird sie von jetzt an alle Monate, zur Post, in jene Gegenden versendet.

Wenn sich dergleichen Institute bei den jetzigen un günstigen Zeiten in ihrem Fortgange erhalten, so ist es ewiß Beweis genug, daß sie ihren Versprechen genüge eisten; und es wäre daher überflüßig zur Empfehlung obiger zwei Zeitschriften, vorzüglich der Letzten, (welche seit 1806. ununterbrochen erscheint), etwas zu sagen.

Für Schlesien beliebe man sich mit seinen Bestellun gen an die Buchhandlung von Joseph Max und Comp. in Breslau zu wenden.

Landshut in Baiern
im Febr. 1814.

Joseph Thomannsche
Buchhandlung.